Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 87. Elbing, Dienstag, 14. April 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyenyi-Marich hat sich heute mit seiner Gemahlin zu dreitägigem Aufenthalte nach Wien begeben.

— Die Eröffnung der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 erfolgt am 1. Mai 11 Uhr Vormittags. Anfahrt für das Kaiserpaar mit Gefolge zu Wasser an der Landungsstelle des Ausstellungsparks, für die übrigen fürstlichen Gäste vom Hauptportal des Central-Verwaltungsgebäudes. Anfahrt für die geladenen Gäste von IV. (Köpenicker Landstraße). Die geladenen Gäste versammeln sich eine Stunde vor Erscheinen des Kaiserpaares, die übrigen Theilnehmer von Morgens 9 Uhr an im Ausstellungspark oder vor ihren Plätzen in den Ausstellungsräumen. Das Erscheinen des Kaiserpaares verkünden Fanfaren von den Thürmen des Haupt-Industriegebäudes. Der Ehren-Präsident geleitet den Kaiser, der Protektor die Kaiserin in den großen Kuppelsaal des Haupt-Industriegebäudes, in dem sich der Festakt vollzieht. Der Vorsitzende, Commerzienrath Kühnemann, bringt das Hoch auf den Kaiser aus. Der erste stellvertretende Vorsitzende, Baumeister Feltsch, bringt den Dank dem Protektor der Ausstellung dar. Der zweite stellvertretende Vorsitzende, Geheimer Commerzienrath Goldberger, bringt dem Ehrenpräsidenten und der Stadt Berlin den Dank der Ausstellung dar. Der Ehrenpräsident bittet den Kaiser, die Ausstellung für eröffnet erklären zu dürfen. Eröffnung der Ausstellung; alle Maschinen treten in Thätigkeit. Die Vorsitzenden der Gruppenvorstände begeben sich zu ihren Gruppen, um das Kaiserpaar beim Rundgang zu empfangen. Rückkehr des Kaiserpaares zu Wasser. Bei der Abfahrt Fanfaren wie zu Beginn.

— Wie aus Havannah telegraphisch gemeldet wird, beläuft sich der Ertrag der Zuckerernte bis zum 1. April auf 77,228 To. gegen 489,200 To. im vorhergehenden Jahre.

— Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Zanzibar ist der aufständische Häuptling Mbaruk, gegen welchen kürzlich eine Expedition unternommen wurde, auf deutsches Gebiet entflohen. Wie es heißt, hält er sich in der Nähe von Tanga auf.

Hamburg, 12. April. Die Minister Dr. von Bötticher und Freiherr von Hammerstein besichtigten am Sonnabend die Quarantäne-Anstalt in Hamburg-Bahrenfeld und machten dann unter Führung des Bürgermeisters Versmann und mehrerer anderer Herren eine Fahrt durch den Hafen. Die beiden Minister gaben wiederholt ihrem Interesse an dem lebhaften Verkehr im Hafen Ausdruck. Um 2½ Uhr begaben sich die Mitglieder der Commission vor die Börse, die sie unter Führung des Herrn Sigmund Hinrichsen von der Gallerie aus besichtigten. Heute Abend um 7 Uhr findet zu Ehren der Commission ein Diner beim Bürgermeister Versmann statt.

— Abg. Dr. Böckel ist nach dem „Vorw." glücklich an der Krippe des Bundes der Landwirthe gelandet. Vor einiger Zeit brachten verschiedene Blätter die Mittheilung, daß Dr. Böckel im statistischen Bureau einer Aktiengesellschaft Beschäftigung erhalten habe. Diese „Aktiengesellschaft" ist der Bund der Landwirthe, in dessen statistischem Bureau Herr Böckel seit einer Reihe von Wochen thätig ist.

— Im Reichswahlkreis Ruppin-Templin findet die freisinnige Kandidatur Lessing in den weitesten Kreisen Anklang, und kann schon jetzt mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß alle Liberalen ohne Unterschied der Schattirung sich auf diesen Kandidaten vereinigen werden. Gotthold Lessing, ein Schwiegersohn des Oberbürgermeisters Zelle in Berlin, ist praktischer Landwirth und als solcher Verwalter der beiden seinem Vater, dem Landgerichtsdirektor a. D. Lessing in Berlin, gehörenden Güter Meseberg und Baumgarten. Zugleich ist Herr Lessing Amtsvorsteher in einem 7 Ortschaften umfassenden Bezirk.

— Die Distanzfahrt Madrid-Paris-Berlin wurde Sonntag Nacht 12 Uhr 28 Min. von den beiden Radfahrern Köcher und Reckzeh glücklich beendet. Die Strecke Madrid-Berlin ist von ihnen in 12 Tagen 16 Stunden 28 Minuten zurückgelegt worden.

Wiesbaden, 12. April. Die Schlußsitzung des Congresses für innere Medizin brachte noch 13 kleinere fachwissenschaftliche Vorträge. Geheimrath Bäumler bemerkte in seinem Schlußworte: Obwohl der Congreß von Anfang an mit Volldampf gearbeitet habe, ist man doch nicht ans Ufer gelangt. Die große Zahl der Theilnehmer auch in der letzten Sitzung zeige das allseitige große Interesse an den Verhandlungen. Es seien neue Gesichtspunkte in wichtigen Fragen gefunden worden. Mit dem Ausdruck des Dankes an alle Vortragenden schloß der Präsident den 14. Congreß.

Karlsruhe, 12. April. Das Leichenbegängniß des in Freiburg verunglückten Landeskommissärs Geh. Oberregierungsraths Siegel fand heute Nachmittag unter überaus zahlreicher Betheiligung aus allen Theilen des Landes statt. An der Spitze der Trauerversammlung wohnte der Großherzog in Begleitung höherer Offiziere und sämmtlicher Minister der Trauerfeierlichkeit bei, auch die Großherzogin war am Sarge des Verstorbenen erschienen. Die Städte Karlsruhe, Freiburg, Mannheim und Lahr waren durch Deputationen mit den Oberbürgermeistern an der Spitze vertreten, welche am Sarge prachtvolle Kränze niederlegten.

Leipzig, 12. April. Wie das „Leipziger Tageblatt" erfährt, wird dem Fürst Bismarck hier ein besonderes Denkmal errichtet werden. Dasselbe ist bereits vom Bildhauer Lehnert fertig gestellt worden und soll an der Carl Tauchnitz-Straße in der Nähe des Parkes der sächsischen und thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung aufgestellt werden.

Darmstadt, 12. April. Der „Darmstädter Zeitung" zufolge reisen der Großherzog und die Großherzogin am 16. Mai über Berlin nach Moskau zur Kaiserkrönung.

Das Kaiserpaar in Italien.

Venedig, 12. April 1896.

Die „Hohenzollern" lief gestern um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags in das Bassin San Marco ein, gefolgt von der „Kaiserin Augusta", dem „Vesuvio", zwei Torpedobooten, mehreren kleinen Dampfern, an deren Bord die Senatoren, Deputirten, die Behörden, die Vertreter der Presse und die geladenen Gäste sich befanden, sowie von acht großen Gondeln der Stadtvertretung und sehr zahlreichen kleinen Gondeln. Alle Schiffe im Hafen waren beflaggt, auf der Riva degli Schiavoni und der Piazetta hatten zahlreiche Menschenmengen Aufstellung genommen. Aus allen Fenstern, an denen sich Kopf an Kopf drängt, flatterten Fahnen. Das Stationsschiff gab die üblichen Salutschüsse, auf welche die „Hohenzollern" durch Aufhissen der italienischen Flagge antwortete. Die deutschen Majestäten sahen von der Commandobrücke der „Hohenzollern" das großartige Schauspiel an und erwiderten mit Grüßen die Zurufe der Menge. Der König, die Königin und der Prinz von Neapel, begleitet von dem Ministerpräsidenten di Rudini, den Ministern Brin und Herzog di Sermoneta, dem Generaladjutanten des Königs General-Lieutenant Ponzio-Vaglia und dem Botschafter in Berlin General Graf Lanza begaben sich in der königlichen Schaluppe an Bord der „Hohenzollern" inmitten allgemeiner begeisterter Kundgebungen. Die Begegnung der Majestäten war eine überaus herzliche und warme. Der Kaiser und der König, sowie die Kaiserin und die Königin umarmten und küßten sich zwei Mal; darauf umarmte und küßte der Kaiser zwei Mal den Prinzen von Neapel. Sodann erfolgte die Vorstellung des gegenseitigen Gefolges. Die königliche Familie verblieb ¾ Stunden an Bord der „Hohenzollern." Bei ihrer Ankunft und bei der Abfahrt spielte die Capelle der „Hohenzollern" den italienischen Königsmarsch; die Capelle der Stadt spielte zur Erwiderung die deutsch Nationalhymne. Zwischendurch erschollen von den kleinen Dampfern, den Schiffen, den Gondeln, den Ufern unausgesetzt brausende Hochrufe auf die deutschen und italienischen Majestäten, während an Bord des „Galileo" und des Stationsschiffes, welche in großer Flaggengala prangten, die auf den Raen aufgestellten Matrosen donnernde „Hurrahs" ausbrachten. Während des Besuches der italienischen Herrschaften an Bord der „Hohenzollern" zogen sich die Majestäten auf etwa eine halbe Stunde in das Gemach der Kaiserin zurück. Der Kaiser begrüßte sodann den Marchese di Rudini in huldvollster Weise und sprach ihm seine Befriedigung und wärmsten Dank für den ihm in Sizilien gewordenen herzlichen Empfang aus. Die kaiserlichen Prinzen kamen auf Rudini zu und schüttelten ihm die Hand. Sodann begrüßte der Kaiser ebenso huldvoll die Minister Brin und Sermoneta. Der Commandant der „Hohenzollern" geleitete die Minister bei der Besichtigung des Schiffes. Um 4 Uhr 20 Minuten kehrte die Königliche Familie nach dem Palast zurück, unter andauernden Kundgebungen der Bevölkerung, die sich in gehobenster Stimmung befindet. Alsbald nach der Rückkehr der italienischen Majestäten statteten der Kaiser und die Kaiserin im königlichen Palais einen Gegenbesuch ab. Abends fand ein Familiendiner im Palaste statt, an welchem auch die hier anwesenden Minister Theil nahmen. Der Kaiser und die Kaiserin wurden beim Betreten des Landes und auf dem ganzen Wege mit brausenden enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Während der Tafel veranstaltete die Volksmenge so große Beifallskundgebungen, daß die italienischen und deutschen Majestäten sich am Fenster zeigten und sich dankend verneigten. Nach dem Schlusse des Diners hatten der deutsche Kaiser und der König von Italien eine längere Besprechung in Anwesenheit der Minister di Rudini, Brin und di Sermoneta, sowie des deutschen Botschafters am italienischen Hofe von Bülow, des deutschen Botschafters in Wien Grafen zu Eulenburg und des italienischen Botschafters in Berlin Grafen Lanza. Um 10 Uhr 40 Minuten begaben sich die Kaiserlichen Majestäten an Bord der „Hohenzollern" zurück. Die Serenade im Bassin San Marco, welches von zahllosen Gondeln bedeckt war, verlief glänzend. Die italienische und deutsche Nationalhymne sowie der „Sang an Aegir" wurden mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. Das Wetter war prächtig. Heute früh 8 Uhr unternahmen der Kaiser und die Kaiserin mit Herrn v. Rekowsky eine einstündige Gondelfahrt. Um 10 Uhr fand Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" statt. Der Kaiser las die Lithurgie, D. Dryander hielt die Predigt. Sodann Frühstückstafel an Bord, zu welcher die Botschafter von Bülow und Graf zu Eulenburg geladen waren. Nachmittags machten Ihre Majestäten eine Gondelfahrt und besichtigten einige Sehenswürdigkeiten. Heute Abend findet zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin ein Hofdiner zu 80 Gedecken statt, an das sich eine Empfangscour schließen wird. Ferner wird heute den Majestäten vom Bassin San Marco aus eine Serenade dargebracht werden. Sodann wird König Humbert dem Kaiser Wilhelm die Senatoren und Deputirten vorstellen, welche gekommen sind, um eine Adresse nachstehenden Wortlauts zu überreichen: „Gestatten Ew. Majestät, daß wir in Venetien heimische und hier wohnenden Senatoren und Deputirten unseren ehrfurchtsvollen Gruß Ew. Majestät in diesen Tagen darbringen, in welchen Italien bewegt nach diesem Gestade blickt, wo es Ew. Majestät gefiel, unseren König zu besuchen. Der Augenblick, da Ew. Majestät mit Ihrer Erlauchten Gemahlin wiederum Italien begrüßt, ist für uns von hoher Bedeutung, und wir konnten Ew. Majestät nicht in der Lagune Venedigs landen sehen, ohne uns zu dem einmüthigen Ausdruck unserer Empfindung für die außerordentlich zarte und herzliche Aufmerksamkeit Ew. Majestät zu vereinen. Wie wir in der Begrüßung unseres Königs durch Ew. Majestät den Gruß Deutschlands an das italienische Volk sehen, so möge auch Ew. Majestät in unserem Grusse den Gruß Italiens an das deutsche Volk erblicken." Nachmittags 5 Uhr hatte der Minister des Auswärtigen Herzog di Sermoneta eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter v. Bülow und empfing sodann das Consularcorps. — Morgen wird wahrscheinlich ein Lunch an Bord der „Hohenzollern" zu Ehren der italienischen Königsfamilie stattfinden. Die Abreise nach Wien wird nach bisheriger Bestimmung morgen Abend um 6 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges erfolgen.

+ Der Bundesrath

hat, wie aus den jüngst im Reichstage abgegebenen Erklärungen hervorging, die Frage eines Quebrachoholzes noch nicht entschieden. Die Andeutungen indessen, welche der bayerische Finanzminister in einer der letzten Sitzungen der Münchener Abgeordnetenkammer über die Erhebungen gemacht hat, die der Bundesrath zu dieser Frage veranstaltet hat, lassen darauf schließen, daß bei einer sorgsamen Abwägung der Interessen der deutschen Schälwaldbesitzer und derjenigen unserer Gerbereiindustrie die letzteren als die schwerer wiegenden erkannt worden sind. Auch die lebhafteste Antheilnahme an dem Geschick der zumeist zu den kleinen Leuten zählenden Schälwaldbesitzer wird die von dem bayerischen Finanzminister ausgesprochene Befürchtung, daß ein Prohibitivzoll auf überseeische Gerbstoffe, speziell auf Quebracho, die Gerberei in weitem Umfange und damit auch den Häutebezug ins Ausland treiben würde, zum Schaden der einheimischen viehzuchttreibenden Landwirthe und ohne Nutzen für die Schälwaldbesitzer, als ein nicht von der Hand zu weisendes Argument gegen den Quebrachozoll anerkennen müssen. Dazu kommt, daß jetzt auch unsere Colonien mit ihren Erzeugnissen in die Concurrenz der überseeischen Gerbstoffe eingetreten sind. In der am 7. April in Frankfurt a. M. abgehaltenen Generalversammlung des Centralvereins der deutschen Lederindustriellen wurde die Mittheilung gemacht, daß aus Deutsch-Südwestafrika Gerbmaterialien eingeführt seien, welche 20 pCt. Gerbstoffgehalt gegen 12 pCt. der Eichenlohe aufwiesen. Die damit angestellten praktischen Versuche seien nicht ungünstig ausgefallen. Soll nun ein Erzeugniß unserer Colonien, dessen Anwendung einer ausgedehnten einheimischen Industrie Vortheil verspricht, etwa durch einen Prohibitivausfuhrzoll ferngehalten werden? Es würde das einen doppelten Schaden: für die Industrie und für die Colonie bedeuten. Eine starke Einfuhr von Gerbmaterialien aus unseren Colonien würde für unsere einheimischen Schälwaldbesitzer aber die gleiche Wirkung haben, wie die Einfuhr von Quebracho. Ob sich ein wirksamer Zoll auf das letztere empfiehlt, um das Erzeugniß unserer Colonien zu begünstigen, ist eine andere Frage, die losgelöst von der Frage der Erhaltung unserer Schälwälder behandelt werden kann.

Der Ceremonienmeister, Freiherr v. Schrader,

ist Sonnabend Abend, 9¼ Uhr, seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden des Verwundeten war im Laufe des Sonnabend Nachmittag so trostlos geworden, daß aus Potsdam in seiner Berliner Haushaltung die Nachricht eintraf, das Ableben sei jeden Augenblick zu erwarten. Infolge dessen begaben sich die beiden Töchter des Herrn v. Schrader, die bisher in Berlin verblieben waren, an sein Krankenlager; sie konnten jedoch nicht vorgelassen werden, da der Zustand allzu schlecht war. Der unglückliche Mann erwartete seinen Tod mit vollster Fassung und äußerte noch in einem seiner letzten lichten Momente, daß er das baldige Ende einem hilflosen Siechthum vorziehe. „Die Ursache dieses seit Wochen schon wie eine neue Theater-Première angesagten Duells liegt, wie der „Reichsbote" schreibt, bekanntlich darin, daß v. Kotze Herrn v. Schrader beschuldigte, daß er zuerst den Verdacht erweckt habe, daß K. der Urheber der anonymen Briefe sei und seine Eingabe beim Kaiser unterzeichnete, die das Verfahren gegen Herrn v. Kotze heraufbeschworen. Man muß hier zugeben, daß der auf ihn gelenkte Verdacht, wenn er, wie sich herausgestellt hat, unbegründet war, für Herrn v. Kotze etwas Schwerkränkendes haben mußte. Andererseits muß man erwägen, daß Herr v. Schrader schwerlich ohne äußere Veranlassung oder mala fide den Verdacht gefaßt hat, wenn er sich bei näherer Prüfung auch als objektiv nicht haltbar erwies. Die Eingabe gegen Herrn v. Kotze hat damals, soviel wir wissen, noch eine ganze Anzahl anderer Herren der hohen Gesellschaft unterzeichnet. Die ganze Affäre ist eben ein Rattenkönig von Irrungen und Wirrungen, welcher das gesammte Leben und Treiben der betheiligten Kreise in einem ebenso nichtssagenden wie unerfreulichen Lichte zeigt. Wir hätten gewünscht, daß längst von einer starken Hand mit einem Quos ego! in dasselbe luftreinigend und alle Betheiligten ohne Ausnahme fassend hineingegriffen worden wäre. Dann wäre uns vielleicht das tragische Schauspiel auf dem Ravensberge erspart geblieben. Es erledigt, da der Verfasser oder die Verfasserin der Schmutzbriefe noch immer verborgen ist, die Affäre in ihrem Kernpunkte nirgends, steigert aber ihre abstoßende Entwickelung um vieles. Uns fällt bei ihr immer wieder die Halsbandgeschichte ein." Wir haben neulich einen Beschluß des deutschen Adelstages über diesen Gegenstand wiedergegeben, der gerade in den der äußersten Rechten am nächsten stehenden Blättern ein starkes Echo findet. Die „Kreuz-Zeitung" hat sich wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen, jetzt gesellt sich der „Reichsbote" hinzu mit der Erklärung, daß die Beseitigung des Duells mit gleichzeitigem Ausbau des Ehrenrechts eine Forderung des Tages sei, die ebenso dringend wie durchführbar ist. „Das Duell hat — das muß in aller Schärfe ausgesprochen werden — sich ausgelebt und in einem christlichen Staate keine Existenzberechtigung mehr. Seine einzige Stütze findet es noch in der Armee und in einigen Standesvorurtheilen, die wieder durch militärische Anschauungen beeinflußt werden. Diejenigen, welche heute mit ihm noch ihre Ehre vertheidigen zu müssen glauben, werden befriedigt werden, wenn diese Ehre besser als jetzt durch eine erweiterte Ehrengerichtsthätigkeit, die sich für die Armee an die vorhandene mit disziplinaren Neubefugnissen anschließen ließe, gewahrt werden wird." — Und das christlich-soziale „Volk" bemerkt: „Sollte denn das maßlose Zunehmen dieser sinnlosen Menschenschlächtereien nicht endlich Anlaß geben, daß von zuständiger Seite dieses aller Moral und Gesetzlichkeit ins Gesicht schlagende Unwesen mit wirklichem Nachdrucke vorgegangen würde? Es vergeht ja beinahe schon kein Tag mehr in Berlin, ohne daß eine Nachricht von einem Duell eintrifft." Es ist selbstverständlich, daß auch in der nicht-conservativen Presse gleich ablehnende Anschauungen vorgetragen werden; so schreibt die „National-Zeitung": „Gestern hat zwischen dem Ceremonienmeister v. Kotze und dem das gleiche Hofamt bekleidenden Freiherrn von Schrader ein Pistolenduell stattgefunden, in welchem letzterer schwer verwundet vom Platze getragen wurde. Wir sehen keinen Anlaß, an dieser Stelle die Schuldfrage zu erörtern oder unsere Beurtheilung des Duells nochmals darzulegen. Soviel ist aber zu constatiren, daß unter solchen Umständen, wie in dem vorliegenden Fall, eine „Ehrensache" noch nicht „erledigt" worden ist. Zuerst wird mit dem Zweikampf und seinen Bedingungen das Publikum wochenlang vorher behelligt, dann in reklamehafter Weise die Affäre sozusagen vor voller Oeffentlichkeit ausgetragen. Soviel hat die öffentliche Moral zum Wenigsten zu beanspruchen — wir sehen von der ostensibeln Gesetzesverletzung ab —, daß nicht in so grober Weise Aergerniß gegeben wird. Den Nächstbetheiligten und allen denen, die hier ihren Einfluß geltend machen können, kann nicht dringend genug empfohlen werden, hierüber auf das Ernstlichste nachzudenken. Es ist dies auch ein Gebot der Klugheit. Denn auf weite, staatstreue Schichten des Volkes wirken solche Vorkommnisse zerstörender, als man in jenen Kreisen zu ahnen scheint." In der „Vossischen Zeitung" wird ausgeführt: „Wir bedauern, daß dieser blutige Zweikampf, von dem einflußreiche Kreise ohne Zweifel vorher gewußt haben, nicht verhindert worden ist. Wann endlich wird diese unglückselige Angelegenheit Kotze ihr Ende finden? Sollen noch mehr Opfer fallen? Und was ist mit dem Ausgange dieser Kämpfe bewiesen, etwa daß der eine recht, der andere unrecht hat? Welch' ein Hohn auf den Kampf für Religion, Sitte, Ordnung in diesem Beispiel der Gesetzesverletzung durch Hofbeamte! Und da wundert man sich, daß die Sozialdemokratie zunimmt?"

Der Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen

stellte sich im Jahre 1894 auf 143 418 zu Handelszwecken angekommene und abgegangene Schiffe mit 31 730 891 Reg.-Tons Nettoraumgehalt gegenüber 133 874 Schiffen mit 29 356 287 Reg.-Tons im Vorjahre. Es ergiebt dies gegen das Vorjahr eine Zunahme des Schiffsverkehrs um 9544 Schiffe und 2 374 604 Reg.-Tons. Während der Verkehr der Segelschiffe der Zahl nach um 2450 Schiffe, der Ladefähigkeit nach um 153 569 Reg.-Tons zugenommen

hat, ist der Dampfer-Verkehr um 7094 Schiffe und 2 222 035 Reg.-Tons gewachsen. Im Verkehr der deutschen Häfen unter sich vermehrte sich die Zahl der Schiffe um 6046, der Tonnengehalt um 875 058 Reg.-Tons; im Verkehr mit außerdeutschen europäischen Häfen stieg die Zahl der Schiffe um 3503, der Raumgehalt um 1 194 010 Reg.-Tons; im Verkehr mit außereuropäischen Häfen (einschließlich der deutschen Schutzgebiete) verringerte sich die Zahl der Schiffe um 5, während der Tonnengehalt um 205 536 Reg.-Tons zunahm.

Von der Gesammtzahl der während des Jahres 1894 ein- und ausgegangenen Schiffe waren 51,7 pCt. Segelschiffe und 48,3 pCt. Dampfschiffe, und von je 100 Reg.-Tons der verkehrenden Schiffe kamen auf Segelschiffe 14,6 und auf Dampfer 85,4. Der Flagge nach waren unter den sämmtlichen verkehrenden Schiffen 73,0 pCt. deutsche und 27,0 pCt. fremde. In Bezug auf den Tonnen-Gehalt stellt sich das Verhältniß der deutschen Schiffe zu denen fremder Nationalität wie 52,2 zu 47,8. Den bei Weitem bedeutendsten Seeverkehr unter den deutschen Hafenplätzen hat sowohl nach der Zahl als nach dem Raumgehalt der ein- und ausgehenden Seeschiffe Hamburg; dann folgen nach der Schiffzahl Stettin, Kiel, Norderney, die Anlegestelle am Norddeich, Lübeck, Danzig und Wyk auf Föhr, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß der Schiffsverkehr in Norderney, am Norddeich und in Wyk auf Föhr zum größten Theile aus Watten- und Fährverkehr besteht; nach dem Raumgehalt sämmtlicher verkehrenden Schiffe folgen auf Hamburg Stettin, Bremerhaven, Danzig, Kiel, Bremen, Lübeck und Königsberg.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Osnabrück-Bersenbrück-Iburg,

welche durch die Mandatsniederlegung des bisherigen Abgeordneten Wamhof auf Grund eines auf Ungültigkeitserklärung lautenden Antrages der Wahlprüfungskommission nothwendig geworden war, hat stattgefunden. Das Resultat ist eine Stichwahl zwischen dem von nationalliberaler Seite wieder aufgestellten Wamhof und dem Candidaten der Welfen und des Centrums, v. Schele. Nicht weniger wie fünf Bewerber um das Mandat standen einander gegenüber. Der Candidat der Freisinnigen konnte allerdings nur als Zählkandidat gelten. Neben den Nationalliberalen kamen ernsthaft wohl nur der Welfe und der Sozialdemokrat in Betracht, während die von den Antisemiten im Verein mit dem Bunde der Landwirthe aufgestellte Candidatur höchstens die Chancen der Nationalliberalen verschlechtern konnte. Die Art und Weise, wie von Seiten des Bundes der Landwirthe — wir erinnern nur an das von dem Abgeordneten Dietrich Hahn erfundene und dem Abgeordneten Schoof in den Mund gelegte Wort: „Wamhoff künnt wi nich bruken", — diese Candidatur poussirt wurde, mußte nothwendig dazu beitragen, dieselbe als eine durchaus verfehlte zu kennzeichnen. Die Stimmenzahl, welche der antisemitisch-bündlerische Candidat erzielt hat, ist auch ein Fiasko für den Bund der Landwirthe. Trotz der lebhaftesten Agitation ist es nämlich nicht gelungen, mehr als 1900 Stimmen für Herrn Weidner zusammenzubringen. Der nationalliberale Candidat hat nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 9—10,000 Stimmen erhalten. Er bleibt damit allerdings um ein nicht unbedeutendes Stück hinter den 10,642 Stimmen zurück, welche im Jahre 1893 auf ihn entfielen, aber seine Einbuße ist immerhin nicht viel größer, wie die seines Hauptgegners, des Welfen. Die Sozialdemokraten haben sich mit 3110 Stimmen ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten wie 1893, wo sie es auf 3296 Stimmen brachten. Bei der bevorstehenden Stichwahl wird es in erster Linie darauf ankommen, die noch vorhandenen nationalliberalen Reserven heranzuziehen. Dieselben sind noch in bedeutender Zahl vorhanden; denn die Stichwahl von 1893 brachte Herrn Wamhoff mit 13,420 Stimmen den Sieg über den Welfen, der nur 13,250 Stimmen erhielt. Die Entscheidung dürfte aber bei den Wählern liegen, welche im ersten Wahlgange für den Candidaten der Antisemiten und des Bundes der Landwirthe gestimmt haben.

Stöcker und die conservative Partei.

Gegenüber der Behauptung in der jüngsten Stöckerversammlung, daß in der bekannten Krauseschen Broschüre „der conservative Parteivorstand hinter der Persönlichkeit des Herrn v. Krause versteckt und nicht gewagt hat, Herrn Stöcker offen den Weg zu weisen", stellt die „Cons. Corresp." nochmals die Thatsache fest, daß weder der Gesammtvorstand noch der geschäftsführende Ausschuß der conservativen Partei mit der Broschüre des Herrn v. Krause irgend etwas zu thun habe oder gehabt habe. Die "C. C." läßt aber die Möglichkeit offen, daß der Vorstand des „Berliner deutschconservativen Wahlvereins" oder sein Ausschuß, der „Parteirath", hinter der Broschüre stehe, und theilt weiter erläuternd mit: „Der Centralverein trägt die Bezeichnung „Wahlverein der deutschen Conservativen"; der aus dessen Gesammtvorstand gewählte „geschäftsführende (Elfer-) Ausschuß" bildet die Parteileitung, in der gegenwärtig sich kein Berliner Parteigenosse befindet." — Die letztere Notiz ist vielleicht nicht ganz ohne Interesse für die Beurtheilung der Verhältnisse innerhalb der conservativen Parteileitung.

Der Matabele-Aufstand.

Depeschen Sir H. Robinson's an den Staatssekretär der Kolonien Chamberlain aus Kapstadt vom heutigen Datum melden, daß der bei dem Angriff der Matabele auf die Stellung Gifford's verwundete Lumsden infolge der Amputation eines Beines gestorben ist. Ferner wird berichtet, daß der 30 Meilen von Bulawayo in der Richtung auf Tuli stehende Beamte Brand in einem Gefecht zwei Todte und zwanzig Verwundete verlor und Hülfe verlangt. Infolge dessen werden sofort 230 Mann Verstärkung und ein Nordenfeldgeschütz abgehen. Die Aufständischen in den Matoppobergen haben hinreichend Vieh und Getreide; allein das Vieh fällt zahlreich infolge der Rinderpest.

Das auswärts verbreitete Gerücht, wonach Bulawayo eingenommen und Cecil Rhodes ermordet worden sei, wird hier als vollkommen unbegründet bezeichnet; es ist keine derartige Meldung hier eingegangen. Eine heute Nachmittag kurz nach ein Uhr aus Salisbury hier eingetroffenen Depesche besagt, Cecil Rhodes befinde sich besser und beabsichtige mit seinen Schutztruppen nach Bulawayo vorzurücken. (Salisbury, wo Cecil Rhodes sich jetzt befindet, ist mehr als 200 Meilen von Bulawayo entfernt.

Der Chef der Verwaltung für Rhodesia, Earl Grey, ist gestern Abend nach Mafeking abgereist. Vor seiner Abreise hatte Earl Grey eine Unterredung mit Sir James Sivewright über die Frage der Rinderpest. Die Rinderpest ruinirt die Farmer in dem Protektorate und dehnt sich in der Richtung auf die Kolonie zu aus. Angesehene Kaufleute schätzen die Verluste in Folge des Krieges und der Rinderpest auf 50000 Pfund.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 13. April 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 14. April: Tags schön, Nachts kalt, wolkig mit Sonnenschein, windig.

Personalien beim Militär. Diesing, Oberst und Commandeur des Inf.-Rgts. Nr. 14, unter Stellung z. D. mit Pension, zum Commandanten des Truppenübungsplatzes Lockstedt ernannt; v. Ludwiger, Oberstlieut. und etatsmäß. Stabsoffizier des Infanterie-Regiments Nr. 14, mit der Führung dieses Regiments beauftragt; Schulze, Oberstlieutenant und Bataillons-Commandeur vom Füsilier-Regiment Nr. 38, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment Nr. 14 versetzt; Hoffmann, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 61 und Compagnieführer bei der Unteroffizierschule in Marienwerder, zum Commandeur der neu zu errichtenden Unteroffizier-Vorschule in Bartenstein ernannt; Stawitzky, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Füsilier-Regiment Nr. 86, als Compagnieführer zur Unteroffizierschule in Marienwerder versetzt; Hell, Major und Abtheilungs-Commandeur vom Feldartillerie-Regiment Nr. 35, unter Stellung zur Disposition mit Pension zum Vorstand des Artillerie-Depots in Jüterbogk ernannt; Burmester, Hauptmann von demselben Regiment, zum Major und Abtheilungs-Commandeur befördert; Imhoff, Hauptmann à la suite des Feldartillerie-Regts. Nr. 21, unter Entbindung von der Stellung als Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, in das Feldartillerie-Regt. Nr. 35 versetzt.

Ernennung. Der Meliorations-Bauinspektor Fahl-Danzig ist zum Regierungs- und Baurath ernannt worden.

Der Turnverein unternahm gestern Nachmittag unter Führung des Wanderturnwarts Weiß in einer Stärke von ca. 25 Mitgliedern eine Turnfahrt. Der Abmarsch erfolgte vom Kl. Excerzierplatz und ging die Wanderung über Damerau, Kl. Stoboy, Stagnitten, Seeteich, Dambitzen nach Weingrundforst — eine recht achtungswerthe Marschleistung, wenn man überdies die durch den fortwährenden Regen und Hagelschlag aufgeweichten, schlüpfrigen Wege berücksichtigt. Trotz der ungünstigen Wege und Witterung langten die Turner wohlgemuth in Weingrundforst an, woselbst sie bei einem guten Schoppen und kernigen Turnerliedern noch einige Stunden vergnügt beisammen waren.

Die Allgemeine Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse hielt gestern Vormittag im Lokale des Herrn Wehser eine ordentliche Generalversammlung ab, welche der Vorsitzende, Herr Glasermeister Lengenfeld, leitete. Der Kassenführer, Herr Gehrmann, erstattete den Kassenbericht pro 1895, wonach die Einnahme 10 185,18 Mk. betrug. Ausgaben hatte die Kasse für ärztliche Behandlung 1660,50 Mk., für Medicamente 1383,86 Mk., an Krankengeld 5274,64 Mk., an Sterbegeld 174,00 Mk., an Kur- und Verpflegungskosten in Kranken- resp. Diakonissenhäusern 466,15 Mk., an Verwaltungskosten 864,92 und an sonstigen Ausgaben 159,70 Mk., sodaß die Gesammtausgabe 10 043,67 Mk. betrug. Mithin verblieb ein Kassenbestand von 141,51 Mk. Das Vermögen der Krankenkasse beläuft sich auf 5193,31 Mk., welche Summe zum größten Theil hypothekarisch angelegt ist. Außerdem wurde beschlossen, zum Sonntag, den 26. April im Wehser'schen Lokal eine Versammlung anzuberaumen, in welcher die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewählt werden sollen.

Frühjahrs-Controll-Versammlungen. In diesen Tagen finden im Gewerbehause die Controllversammlungen für die Stadt Elbing statt, zu denen die Reservisten, die geübten und ungeübten Ersatzreservisten incl. der Marineersatzreservisten, die Dispositionsurlauber, sämmtliche Mannschaften, welche auf Reklamation pp. zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind und die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots zu erscheinen haben. Heute, Montag, Vormittags 9 Uhr hatten sich die Mannschaften, deren Familiennamen mit den Buchstaben A, B, C, D anfängt, Nachmittags 2 Uhr diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben E, F, G, zu gestellen. Die weitere Reihenfolge sei hier mitgetheilt: morgen, Dienstag, Vormittags 10½ Uhr: H, J. Nachmittags 2 Uhr: K. Mittwoch, Vormittags 9 Uhr: L, M, N. Nachmittags 2 Uhr: O, P, Q, R. Donnerstag Vormittags 9 Uhr: S. Nachmittags 2 Uhr: T, U, V, W, X, Y, Z. Mitzubringen sind die Militärpässe. Ungerechtfertigtes Ausbleiben wird mit Arrest bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Theilnahme an der Controllversammlung abgehalten wird, muß spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Polizei-Verwaltung entschuldigt werden.

Der gestrige Sonntag brachte uns ein Wetter, wie es „aprilmäßiger" kaum gedacht werden kann. Am Morgen ging ein Schneefall nieder, der fast handgroße Schneeflocken mit sich führte und zu der Vermuthung berechtigte, daß Frau Holle eine Generalmusterung ihrer Staatsbetten vorzunehmen im Begriff sei. Wahrscheinlich wird die Dame aber nur ihr Kopfkissen ausgeklopft haben, denn der Federfall währte nur kurze Zeit. — Mutter Sonne brach aus der Wolkenhülle vor und beleuchtete im strahlenden Frühlingssonnenglanze ihr geliebtes Kind, die jungfräulich erwachende Erde. Doch nur kurz war der herzige Gruß — schon zogen wieder neue Wolkenmassen am Himmel auf, verdüsterten das lieblich lächelnde Antlitz der gütigen Sonne und spendeten Hagel, echten Eishagel, zeitweilig unterbrochen von anheimelnd plätschernden Regenmassen. Auf diesen Guß folgte blauer Himmel mit Sonnenschein, auf Sonnenschein Regen, auf Regen Hagel, auf Hagel Regen, auf Regen Sonnenschein — und in diesem abwechslungsvollen Tempo brach der Abend heran, welcher zum größeren Theil weniger derartige „Feuchtigkeit" brachte. — Dies launisch abwechselnde Wetter mochte oder ist vielmehr bestimmt der Grund gewesen, weshalb die außerhalb der Stadt belegenen Restaurationen ziemlich schwach frequentirt waren. Dagegen konnten sich die in der Stadt belegenen Conditoreien und Bierwirthschaften über einen zu geringen Besuch nicht beklagen. — Hoffentlich bekommen wir nun bald richtiges Frühlingswetter!

Städtische Sparkasse. Nach der gemäß § 20 des Sparkassen-Statuts unterm 1. Januar d. Js. bekannt zu gebenden Zinsenliste unserer städtischen Sparkasse sind im verflossenen Jahre den Contos 211,774,80 Mk. an nicht erhobenen und darum wieder zinslich angelegten Zinsen zugeschrieben worden. Neue Einlagen fanden im Betrage von 3,294,510,70 Mk. statt und zurückgenommen wurden 2536,137 36 Mk. Am Jahresschlusse waren an Einlagen überhaupt 8049,800,19 Mk. vorhanden. Das Reservekapital der Sparkasse betrug 547,409,22 Mk., der Special-Reservefonds enthielt 56,391,77 Mk. und der Dispositionsfonds 36,091,86 Mk. Bei der Pfennig-Sparkasse wurden im verflossenen Jahre 7490 Stück Sparmarken à 10 Pfg. verkauft und 7980 Stück Sparmarken gegen Ausfertigung von Sparkassen-Büchern oder durch Baarzahlung eingelöst. An Quittungsbüchern sind zur Zeit 17,846 Stück im Umlauf und zwar: 6712 Stück bis incl. 60 Mk., 2432 Stück von 60 bis 150 Mk., 2159 Stück von 150 bis 300 Mk., 2564 Stück von 300 bis 600 Mk. und 3979 Stück von 600 Mk. und darüber.

Von der Straßenbahn. Aufmerksamen Beobachtern unseres Straßenverkehrs kann es nicht entgehen, wie leichtfertig und achtlos sich ein großer Theil des Publikums gegenüber dem Betriebe der elektrischen Straßenbahn verhält. Es ist mitunter geradezu beängstigend, mitanzusehen, daß ein im sogenannten großstädtischen Gleichmuth zwischen den Schienengeleisen einherstolzirender Passant sich selbst durch energisches Läuten des hinterher kommenden Wagens in seiner Wanderung nicht stören läßt und erst Platz macht, wenn ihm der Wagen gewissermaßen schon auf den Fersen sitzt. Fälle, in denen ungewandte ältere Frauen noch vor dem daherkommenden Wagen über die Schienen zu gelangen versuchen, kann man häufig beobachten, noch häufiger aber den Uebermuth junger Burschen, die einen gewissen Sport darin erblicken, mit ihrer „Gewandtheit" der Bahn ein Schnippchen zu schlagen und durch dies Hinüberlaufen oder gar Stehenbleiben kurz vor dem in Fahrt befindlichen Motorwagen den armen Wagenführer in steter Aufregung zu erhalten. Es ist verwunderlich, daß in Anbetracht solcher unnützen Spielereien nicht häufiger Unfälle zu verzeichnen sind — ein Straucheln oder ein Ausgleiten bringt die leichtsinnigen Menschen unter die Räder, welche doch schon den traurigen Beweis geliefert haben, daß mit ihnen keineswegs zu spaßen ist. — Passirt wirklich einmal ein Unfall, so wird die Schuld an demselben in neunzig von hundert Fällen auf den Führer des betreffenden Wagens geschoben, obwohl die Leute für die aufmerksame und geistesgegenwärtige Führung der Wagen geradezu Achtung verdienen. Wer hiervon nicht überzeugt ist, der fahre einmal zu lebhafter Verkehrsstunde die Tour von der Sternstraße bis zum Bahnhofe an der Seite des Wagenführers einige Male mit und er wird sicher die oben angeführten Wahrnehmungen in allen Stücken bestätigen können. — Es ist anzunehmen, daß dieser zu Tage tretende affectirte Gleichmuth gegenüber dem modernen Verkehrsmittel den echten Großstädter, den Berliner copiren soll. Das ist aber etwas ganz Anderes. Elbing ist noch lange keine Großstadt und es wird noch manches Jahrzehnt dauern, bis der Elbinger jene Fertigkeit und Sicherheit erlangt, die der Berliner selbst im lebhaftesten Gewühl von Pferdebahnwagen, Droschken, Motorwagen 2c. entwickelt. — Zweck der heutigen Zeilen ist es, zur Vorsicht zu mahnen, leicht ist ein Unglück geschehen und dann kommen warnende Worte gewöhnlich zu spät. Auch an die Eltern ergeht die Mahnung, ihren Kindern einen andern Spielplatz anzuweisen, als die Geleise der elektrischen Straßenbahn, es ist unerhört und beängstigend, wenn kleine fünfjährige Krabben beim Nahen eines elektrischen Wagens den Fuß vorstrecken, um festzustellen, ob es ihnen gelingen wird, denselben rechtzeitig wieder zurückzuziehen. Solche übermüthigen Spielereien können von den verhängnißvollsten Folgen begleitet sein.

Schulanfang. Morgen, Dienstag, beginnt in den höheren Lehranstalten das neue Schuljahr.

Die Einschulung ist in diesem Jahre wieder eine sehr starke gewesen, so daß die großen Mißstände hinsichtlich der Besetzung der einzelnen Klassen theils noch vergrößert worden sind. 90 bis 100 Schüler in einer Klasse gehören keineswegs zu den Seltenheiten. In einer Klasse der 5. Mädchenschule beträgt die Zahl der Schülerinnen sogar ca. 120.

Die Genehmigungen zu Veranstaltungen von Lustbarkeiten u. dgl. sind nach dem am 1. April in Kraft getretenen Stempelsteuergesetz stempelpflichtig. Der Stempeltarif besagt, daß „Genehmigungen der Ortspolizeibehörden zur Veranstaltung von Musikaufführungen, Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, theatralischen Vorstellungen, oder sonstigen Lustbarkeiten aller Art, und zwar sowohl von öffentlichen Gesellschaften wie auch von privaten oder von geschlossenen Gesellschaften dargebotenen," mit einer Stempelsteuer von 1 Mk. und bei „Lustbarkeiten geringfügiger Art" von 50 Pfg. zu belasten sind.

Bahnhofswirthschaften sind zu verpachten. Cönnern (1. Juli d. J.). Meldungen bis 29. April d. J. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pfg. von der königlichen Eisenbahndirektion Magdeburg. Lübben (1. Juli d. J.). Meldungen bis 20. April. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pfg. von der königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 13. (Görlitzer Bahnhof); zu Dormagen (1. Juni d. J.) Meldungen bis 27. April d. J. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pfg. von der königl. Eisenbahndirektion Köln.

Erledigte Schulstellen. Stelle zu Brunau, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen bei dem Dominium Gr. Brunau). Stelle zu Salesch, Kreis Flatow, evangel. (Kreisschulinspektor Rohde zu Zempelburg).

Zur Frage der Lokalschulinspektion. Die Kgl. Regierung zu Danzig hat angeordnet, daß fortan bei eintretender Vakanz in solchen Lokalschulinspektionsbezirken, in welchen ein Geistlicher die Aufsicht über Simultanschulen auszuüben hat, die Lokalschulaufsicht durch den zuständigen Kreisschulinspektor ausgeübt wird. So ist durch die Kgl. Regierung zu Danzig die Lokalschulinspektion des Bezirkes Schöneck Herrn Kreisschulinspektor Ritter-Schöneck übertragen worden.

Försterstelle. Der bisherige Forstaufseher Wudtke ist vom 1. Juni d. J. ab als königlicher Förster auf der Försterstelle in Wieck in der Oberförsterei Pelplin definitiv angestellt worden.

Beschlagnahmt. Auf der Marktbrücke wurde am Sonnabend in der Verkaufsbude des Fleischers Schebrtag aus Pangritz Colonie ein ungestempeltes Kalb vorgefunden. Dasselbe wurde beschlagnahmt und stellte es sich bei der darauf im Schlachthause vorgenommenen Untersuchung des Fleisches heraus, daß es von einem ungeborenen Kalbe herrühre. Das Fleisch wurde darauf vernichtet und gegen den Fleischer das Strafverfahren eingeleitet.

Zur Bequemlichkeit für das reisende Publikum werden auch am hiesigen Fahrkartenschalter Privatdepeschen während des Fahrkartenverkaufs in derjenigen Zeit angenommen, in welcher die Station für den Privatdepeschenverkehr geöffnet ist.

Menschenauflauf. Sonnabend Abends 9 Uhr bestieg ein anscheinend betrunkener Mann einen Wagen der electrischen Straßenbahn, unterließ es aber, das Fahrgeld durch Einwurf zu entrichten. Der betreffende Wagenführer hielt auf dem Alten Markt an und ersuchte um den Einwurf des Fahrgeldes, das verweigert wurde. Es blieb dem Wagenführer weiter nichts übrig, als den blinden Passagier an die frische Luft zu setzen. Die Handlungsweise des Wagenführers schien dem Hinausgeworfenen nicht zu behagen, weshalb er auf der Straße einen großen Lärm verursachte, welcher in kurzer Zeit eine große Zahl Neugieriger herbeilockte. Während der Wagenführer sich mit dem Menschen zu schaffen machte, versuchte ein übermüthiger Patron in frevelhafter Weise, die Bremse zu lösen und den Wagen in Bewegung zu setzen, was ihm aber nicht gelang.

Verhaftung. Ein in der Herrenstraße wohnhafter Schmiedegesell hatte sich in der letzten Nacht schwer betrunken und war in der Junkerstraße zu Boden gestürzt. Als der Revierwächter ihn aufhob und nach Hause geleiten wollte, widersetzte sich der Betrunkene und schlug dem Wächter mehrmals in's Gesicht. Es erfolgte nunmehr die Verhaftung des trunkenen Menschen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 13. April.

Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht hat unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Rauscher heute um 10½ Uhr begonnen. Die Anklagebank nimmt der Arbeiter Joseph Falkowski aus Jarospels in Russisch-Polen ein, welcher des Raubes beschuldigt ist. Der Angeklagte arbeitete im Sommer 1894 bei dem Rübenunternehmer Fischer in Gr. Lichtenau. An einem Wochentage, dem 12. Juni 1894, verlangte Falkowski mit noch mehreren polnischen Arbeitern im Kruge zu Gr. Lichtenau die Auszahlung des rückständigen Lohnes; nach seiner Angabe sollen es 9 Mk. gewesen sein, wogegen Fischer denselben niedriger angiebt. Als die Auszahlung verweigert wurde, nahmen die Arbeiter eine drohende Haltung an, infolgedessen Fischer durch die Hinterthür nach seiner auf dem Felde aufgebauten Bude flüchtete. Der Arbeiter Reich und der Angeklagte verfolgten denselben noch dort. Dort angelangt, trafen sie den Rübenunternehmer Kraska, der angeblich den Fischer beeinflußt haben soll, den polnischen Arbeitern den Lohn nicht auszuzahlen. Auf diesen Kraska sowie auf den Fischer hieben nun Reich und Falkowski mit Stöcken ein, sodaß die Angegriffenen zu Boden fielen; dem Kraska ist bei diesem Ueberfall seine Taschenuhr sowie Portemonnaie nebst 12 Mark Inhalt gewaltsamer Weise entrissen worden, der Thäter soll Falkowski sein; er giebt auch zu, die Uhr für 3 Mark verkauft zu haben, will aber nicht den Raub ausgeführt, sondern die Uhr von einem andern polnischen Arbeiter erhalten haben, die Entwendung des Portemannaies bestreitet er. Reich ist bereits im vorigen Jahre wegen gefährlicher gemeinschaftlicher Körperverletzung verurtheilt, Falkowski dagegen war flüchtig und konnte erst in diesem Jahre in Thorn ergriffen werden. Raub wurde nicht angenommen, sondern schwerer Diebstahl. Das Urtheil lautete wegen schweren Diebstahls und gemeinschaftlich begangener Körperverletzung auf 2 Jahre und 2 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit unter Stellung von Polizeiaufsicht.

Vermischtes.

— **Ein neues schweres Unglück** hat unsere Marine betroffen, wobei fünf brave Seeleute den Tod gefunden haben, ein Torpedoboot gesunken und ein zweites stark beschädigt ist. Dem Oberkommando der Marine ging darüber folgende Meldung zu: Am Sonnabend Mittag stießen die Torpedoboote S 46 und S 48 bei einer Probefahrt auf der Jade zusammen. S 48 ist bei Tonne 13 gesunken. Hierbei ertranken: Unteringenieur Gibhart, Obermatrose Freudenberg, Heizer Warnhoff, Heizer Steinberg und Obermeister Bunschardt von der Werft Wilhelmshaven. S 46 liegt stark beschädigt im Hooksieler Tief. Bergungsarbeiten durch Werftdampfer und Torpedoboote sind eingeleitet.

— **Ein entsetzliches Unglück** trug sich vor einigen Tagen in dem Hotel Belvedere in Rom zu. Dort war ein spanisches Ehepaar, Dr. Galvao und Gemahlin, mit seinem fünfjährigen Söhnchen abgestiegen. Nachmittags kehrte das Ehepaar von einem Spaziergange in das Hotel zurück. Herr Galvao trennte sich vor dem Hotel von seiner Gemahlin, um noch rasch einige Cigarren zu kaufen. Inzwischen bestieg die Dame mit ihrem Kinde den Aufzug, der sie nach ihren im ersten Stock gelegenen Zimmern befördern sollte. Als das erste Stockwerk erreicht war, öffnete der Knabe die Thür des Fahrstuhls und wollte auf den Korridor hinausspringen. Aber durch irgend ein Versehen hielt der Aufzug nicht, sondern stieg zum zweiten Stockwerk empor. Der Knabe stürzte deshalb in den Schacht des Aufzuges hinunter. Frau Galvao suchte umsonst den Knaben zu ergreifen. Sie hatte sich weit aus der Thür hinausgelegt und schrie um Hilfe. Auf einmal gerieth ihr Kopf zwischen den Fahrstuhl und das Gemäuer des zweiten Stockwerkes, das die Maschine inzwischen erreicht hatte. Der Kopf der unglücklichen Dame spaltete sich unter dem ungeheuren Druck in zwei Hälften, und das Gehirn spritzte heraus. Das doppelte Unglück hatte sich im Zeitraum einer Sekunde abgespielt. Im Hotel entstand eine ungeheure Aufregung. Alles schrie und lief durcheinander. In diesem Augenblick kehrte Herr Galvao in das Hotel zurück. Er erkundigte sich erstaunt nach der Ursache dieses ungewöhnlichen Lärms. Statt aller Antwort führte man ihn an die Leichen seiner Frau und seines Kindes, die er vor wenigen Minuten im besten Wohlsein verlassen hatte.

— **Jute-Industrie.** Die gesammte deutsche Jute-Industrie hat laut Mittheilung der „Frkf. Ztg." gegenwärtig etwa 90,000 Spindeln und 4300 Webstühle in Betrieb. Durch Neuanlagen und Betriebserweiterungen werden hinzutreten: in Lindenau-Leipzig 3000 Spindeln, Kirschau i. S. 2500, Oldersdorf i. S. 1500, Emsdetten 1500, Hemelingen 1500, Schiffbek, Ostritz und Bischweiler 6000, Bremen 6000, zusammen 22 000 Spindeln nebst den entsprechenden Webstühlen. Weiter werden noch Betriebsvergrößerungen vorgenommen in Tribes, Brandenburg, Harburg 2c., und insgesammt sind die geplanten Vergrößerungen auf 25 a 30 pCt. zu schätzen.

— **Berlin,** 10. April. Zur Ausschmückung der Siegesallee werden schon die ersten Vorarbeiten gemacht. Man erinnert sich, daß nach Besichtigung des Coulissen-Modells der Kaiser befohlen hatte, die Fundamentirung der ersten Nischen sofort in Angriff zu

nehmen. Drei Anlagen sind bereits markirt. Die erste liegt rechts von der Zelten-Allee nach der Siegessäule zu, die dritte dicht an der Charlottenburger Chaussee, die zweite Anlage in der Mitte zwischen beiden. Für die dritte Nische ist die Erde schon ausgegraben, so daß die Form der Anlage erkennbar ist. Da auf Befehl des Kaisers die Nische mehr in den Thiergarten gerückt werden sollte, so ist die vordere Grenze, in deren Mitte das Fürstenstandbild sich erheben wird, etwa 1 m hinter das Eisengitter gelegt. Mit den Anpflanzungen der Hecke wird sofort begonnen; die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß sie bis zum 1. Mai fertig sind. Der Kaiser gedenkt dann unter den angepflanzten Hecken, welche die Nischen umgeben werden, eine Auswahl zu treffen. Wie wir hören, gedenkt man zur Probe Taxus, Rothbuche und Schlinggewächse zu verwenden.

— **Nochmals der Fall Langerhans.** Zu dem traurigen Schicksalsschlage, welcher die Familie Langerhans betroffen hat, werden der „Berl. Volksztg." neuerdings Einzelheiten berichtet, welche das Tragische des Vorkommnisses noch erhöhen. Als das im Professor Langerhans'schen Hause bedienstete Mädchen am zweiten Osterfeiertage erkrankte und in das Krankenhaus Moabit gebracht wurde, hielt man das Leiden desselben für Diphtheritis. Um nun sein Kind vor Ansteckung zu schützen, ließ sich Professor Langerhans bewegen, ihm eine Einspritzung mit dem Behringschen Heilserum zu machen, die nach kaum fünf Minuten den Tod des armen Kindes herbeiführte. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß das Mädchen lediglich an einer Halsentzündung und gar nicht an der Diphtheritis erkrankt war, wie denn auch Dr. Langerhans, der Großvater, das Leiden von vornherein nicht für Diphtheritis gehalten haben soll. Leicht hätte der an sich so traurige Fall noch tragischer verlaufen können. Es sollte nämlich auch noch das jüngste und letzte Kind der Familie, ein erst drei Monate altes Töchterchen, durch das Heilserum geschützt werden, indeß konnte die Mutter sich bei einem so jungen Kinde dazu nicht entschließen, so daß die Einspritzung unterbleiben mußte, durch welche dasselbe unzweifelhaft auch dem frühen Tode verfallen gewesen wäre. Eine Untersuchung des Serums ergab bisher kein sicheres und abschließendes Resultat. Bei der allerdings nicht ganz detaillirten chemischen Analyse konnte keinerlei abnorme Zusammensetzung gefunden werden. Weder war der Carbolgehalt des Serums ein höherer als normal, noch auch konnte irgend welche Veränderung in der Beschaffenheit des Serums festgestellt werden. Es ist von demselben unmittelbar nach dem Tode des Kindes einem Meerschweinchen eine doppelte Dosis eingespritzt worden, ohne daß sich an dem Thier irgend welche nachtheiligen Folgen gezeigt hätten. Das Serum entstammte übrigens derselben Sendung, aus welcher früher schon viele hunderte von Kindern mit bestem Erfolge geimpft worden sind. Es scheint hiernach, als ob Ernst Langerhans das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden ist. Positive Anhaltspunkte zur Erkennung der Todesursache sind durch die Obduktion jedenfalls nicht gefunden worden. Allerdings ist, wie die „National-Zeitung" schreibt, die gerichtsärztliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen, wie nach einer so akuten Vergiftung mit einem chemisch nicht erkennbaren Gifte nicht anders zu erwarten war; es sollen vielmehr noch spezielle Untersuchungen des Blutes und einzelner Leichentheile, namentlich nach der bakteriologischen Seite vorgenommen werden. Mit dieser Untersuchung ist der Direktor der amtlichen Controllstation für Heilserum, Prof. Ehrlich betraut worden. Die mehrfach bereits geäußerte Vermuthung, es könne der Tod des Kindes durch eine nicht kunstgerechte Injektion eingetreten sein, ist durch die Sektion vollständig widerlegt worden. Ebenso hat sich ergeben, daß kein störender Zufall bei der Injektion vorhanden gewesen ist, sodaß also mit Sicherheit die Ausführung der Injektion den tödtlichen Ausgang nicht herbeigeführt hat. Es ist festgestellt, daß die Einspritzung weder eine Vene, noch ein Lymphgefäß verletzt hat. Dadurch ist also nachgewiesen, daß durch Lufteintritt in die Blutbahn der tödtliche Ausgang nicht hervorgerufen sein kann. Festgestellt ist durch die Obduktion, daß das Kind vollkommen normale Organe hatte und vollständig gesund war. Als einzige, aber nicht krankhafte Eigenthümlichkeit zeigte das Kind eine durch starke Fettansammlung bewirkte Körperfülle und eine etwas lymphatische Veranlagung. Manche Aerzte nehmen an, daß Kinder von solcher Köeperbeschaffenheit seelisch leichter erregbar sind und durch scharfe Medikamente schwerer beeinflußt werden. Wenn auch das Resultat der weiteren Untersuchung abzuwarten ist, so ergiebt dieser traurige Fall leider jetzt schon die traurige Thatsache, daß der Tod des Kindes durch das Diphtherie-Serum erfolgt ist.

Telegramme.

Venedig, 13. April. Das Galadiner im Königsschlosse verlief äußerst glänzend. Der Kaiser trug Husarenuniform und den Anunziatenorden, der König und der Kronprinz Generalsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden. An dem Diner nahmen Theil die in Venedig weilenden Minister und Botschafter, sowie ein großes Gefolge von Herren und Damen. Der Kaiser verlieh zahlreiche Auszeichnungen. Es herrschte lebhafteste Feststimmung.

Venedig, 13. April. Nach dem Gala-Diner wurden die Senatoren und Deputirten und die Bürgermeister von Venedig von dem Könige dem Kaiser vorgestellt, welcher Viele ansprach und für den Empfang dankte. Die Adresse der Senatoren und Deputirten war dem Kaiser vorher von dem Könige übergeben worden. Bei der Serenade wurden den Majestäten, welche wiederholt auf dem Balkon erschienen, von der Volksmenge enthusiastische Ovationen dargebracht, wofür die Majestäten wiederholt dankten. Die Musik spielte die italienische und deutsche Hymne. Nach Schluß der Serenade geleitete der König das Kaiserpaar unter strömendem Regen an Bord der Hohenzollern. Der König verlieh den Botschaftern von Bülow und Eulenburg und dem Gefolge des Kaisers Ordensauszeichnungen. Am Montag Mittag 1 Uhr findet eine Frühstückstafel an Bord der Hohenzollern zu Ehren der italienischen Königsfamilie statt, wozu die Minister und Hofwürdenträger geladen sind. Der Kaiser verlieh Sermoneta das Großkreuz des Rothen Adlerordens und Rudini sein Bild. Abends war Alles glänzend erleuchtet, ebenso die Hohenzollern elektrisch beleuchtet.

Berlin, 13. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien trifft am 30. April in Berlin ein und wird im Königsschlosse wohnen, von wo aus er dem Kaiserpaar einen Besuch im Neuen Palais abstatten wird.

München, 13. April. Prof. Quidde wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung (begangen in der bekannten Volksversammlung) zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lübeck, 13. April. In der Travemünder Bucht kenterte heute ein Boot, dessen drei Insassen ertranken.

Wien, 13. April. Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit Gemahlin sind gestern Abend hier eingetroffen.

Paris, 13. April. Entgegen den Meldungen einiger französischen Blätter wird authentisch versichert, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe während seiner hiesigen Anwesenheit weder Bourgeois, noch andere politische Persönlichkeiten gesprochen habe.

Aus **Igualada** (Provinz Barcelona) werden ernste Ausschreitungen gemeldet. In Bilbao ist der Erfolg des Sozialdemokraten Iglesias gesichert. Die Wahl dürfte 280 Conservative, 65 Liberale, 3 Reformparteiler, 8 conservative Dissidenten, 5 Carlisten und 1 Sozialisten ergeben.

Madrid, 13. April. Die Deputirtenwahlen dürften für Madrid 5 Conservative und drei Liberale ergeben.

Constantinopel, 13. April. Ein Yrade des Sultans ordnet die Rückkehr aller auf Staats- oder Privatkosten im Auslande studirender Türken an wegen angeblicher Theilnahme an jungtürkischen Umtrieben.

Constantinopel, 13. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien gab gestern ein Diner, an welchem auch der deutsche Botschafter theilnahm. Heute findet ein Abschiedsdiner im Yildiz-Kiosk statt.

Kairo, 13. April. Die auf heute anberaumten Prozeß-Verhandlungen über die Verwendung der Gelder des egyptischen Reservefonds wurden dem Antrage des Vertreters der französischen Gläubiger gemäß auf vierzehn Tage vertagt.

Prätoria, 13. April. Die Lage in Bulawayo ist sehr ernst; zwei große Schaaren Matabele-Krieger lagern zwölf Meilen von Bulawayo und feiern Freudenfeste.

Bulawayo, 13. April. Capitän Brand mit 130 Mann ist 28 Meilen von Bulawayo von einer großen Zahl Matabele eingeschlossen und angegriffen worden. Der Capitän bahnte sich einen Weg durch die Feinde, obwohl er die Munition verschoß und traf später eine Ersatztruppe. Brand verlor 5 Todte und 16 Verwundete. Die Verluste der Matabele werden auf 150 Todte und 400 Verwundete angenommen. Der Aufstand nimmt beständig zu, die Lage wird täglich ernster.

Suakin, 13. April. Osman Digma griff die befreundeten Stämme in der Umgegend von Suakin wiederholt an, wurde aber stets mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Festungswerke von Suakin gelten für uneinnehmbar.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. April. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Produkten-Börse.

Cours vom	11.4.	13.4
Weizen Mai	158 00	157,50
September	154 20	154,00
Roggen Mai	121,70	121,50
September	125 00	124,70
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	19,60	19 60
Rüböl Mai	45 30	45,10
Oktober	45,70	45,60
Spiritus Mai	39 4	39 30

Börse: Träge. Cours vom	11.4.	13.4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60
3½ pCt. " "	105,30	105,30
3 pCt. " "	99,60	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,20	106,20
3½ pCt. " "	105,20	105 20
3 pCt. " "	99,70	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 70	100,70
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100 50	100,70
Oesterreichische Goldrente	103,70	103,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,50
Oesterreichische Banknoten	169 65	169 80
Russische Banknoten	216 40	216,35
4 pCt. Rumänier von 1890	87,90	88,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,7	67,50
4 pCt. Italienische Goldrente	83,5	84 00
Disconto-Commandit	210,40	209,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,90	123,75

Königsberg, 13. April. 3 Uhr 2 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	51,80	M	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,10	"	Geld.

Danzig, 11. April. Getreidebörse.

	M
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154
" hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	118
" hellbunt	115
Termin zum freien Verkehr April-Mai	153,00
Transit "	117,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	154,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	110
rüssisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	110,00
Transit "	76,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	102
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Elbinger Standesamt.

Vom 13. April 1896.

Geburten: Fabrikarbeiter Richard Reinh. Otto T. — Kaufmann Ernst Reuter T. — Arbeiter Herm. Szelinski T. — Tischler August Geisendörfer S. — Arbeiter Ferdinand Reinert S. — Schuhmacher Rudolf Rautenberg S.

Aufgebote: Kaufmann Carl Lübke-Pr. Holland mit Anna Hildebrandt-Elb. — Geschäftsreisender Walter Verwieb-Friedenau mit Margaretha Wosgien-Elb. — Maler Ernst Schmidt mit Regine Scharnitzki. — Lackirer Heinrich Behrendt mit Anna Sagurski. — Zimmergeselle Ernst Anders mit Maria Kroll.

Eheschließungen: Fabrikarb. Carl Schmalfeld-Pangritz Colonie mit Marie Behrendt-Elbing. — Fabrikarbeiter Carl Gehrke mit Johanna Burneleit. — Schneider Anton Schulz mit Katharina Poschmann.

Sterbefälle: Zimmergesellenwittwe Dorothea Schwinkowski geb. Gornetzki 63 J. — Tischlerfrau Clara Heidemann geb. Seeger 33 J. — Arbeiter Heinrich Janzen T. 14 J. — Arbeiter Samuel Kuhn 58 J. — Schmied Herm. Possoch S. 7 M. — Putzarbeiterin Hedwig Vogel 23 J. — Schmied Fried. Wilhelm Redmann T. 3 M. — Arbeiter-Wittwe Caroline Jetzlaff geb. Senger-Ellerwald 3. Tr. 78 J. — Lehrer Johannes Weibezahl 35 J.

Nachruf!

Gestern Mittags 1½ Uhr wurde unser lieber Kollege, Herr Lehrer

Johannes Weibezahl

nach kurzem, sehr schwerem Leiden zu einem besseren Leben abberufen.

Wir verlieren in ihm einen lieben, geschätzten Mitarbeiter und die Schule, welcher er über 10 Jahre angehört, einen stets pflichtgetreuen Lehrer.

Sein Andenken bleibt im Segen!

Das Kollegium der I. Mädchenschule.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Paula Ahlhelm-Danzig mit dem Kaufmann Herrn Ernst Budnowski.

Gestorben: Rentier Herr Carl Martin Kurtz-Bromberg. — Herr Lehrer Erdmann Penczok-Budupönen. — Landgerichtsrath a. D. Herr Albert Löbell. — Frau Alice Marschall-Marienwerder.

Fröbel'scher Kindergarten,
Hospitalstraße 5.
Der **Sommercursus** beginnt **Dienstag, den 14. April 1896.**
Spiele und Beschäftigungen bei gutem **Wetter** im **Garten.** Anmeldungen kleiner Knaben und Mädchen, sowie junger Damen nehme täglich entgegen.
M. Gloede Nachfg.

Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen für die Religionsschule der Gemeinde bin ich **Dienstag, von 11 bis 12 Uhr,** bereit.
Dr. Silberstein,
Rabbiner.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 14. d. Mts.:
Bücherwechsel
5—6½ Uhr.

Elbinger Kirchenchor.
Dienstag: Chor mit Orchesterprobe.

Frauen-  **Turn-Verein.**
Mittwoch, den 15. April cr., Abends 8 Uhr:
erste Turnstunde.
Der Vorstand.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag: Dringende Probe.

Quartal-Versammlung
der
Tischlerinnungs-Genossen,
Montag, d. 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Für die am **12. Mai cr.** zum Besten des **Gustav-Adolf-Vereins** stattfindenden
Verloosung
bitten die Unterzeichneten ganz ergebenst um gütige Zuwendung geeigneter Geschenke, sowie um Entnahme von Loosen, welche zum Preise von **50 Pf.** von Frau **Lemke** angeboten werden.
Auch in diesem Jahre auf freundliche Unterstützung des segensreichen Unternehmens hoffend, zeichnet ganz ergebenst der Vorstand des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins.
Anna Hartwig. Marie Krüger.
Agnes Lenz. Marie Malletke.
Laura Nesselmann.
Ida Neumann-Hartmann.
Selma Sauerhering.
Charlotte Schiefferdecker.

Bekanntmachung.
Pfluglandverpachtung Holm bei Zeyer.
Am Mittwoch, d. 15. d. M., Vormittags 11 Uhr,
werden im **Rathhause, Zimmer 25, 1 Treppe,** ca. 27 culm. Morgen Pflugland öffentlich verpachtet.
Elbing, den 11. April 1896.
Kämmerei-Verwaltung.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 19. April:
Abschieds-Vorstellung.
Komiker Emil Becker.
Billets à 60 Pfg. bei Herrn **Selckmann.** Abendkasse 75 Pfg.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 6. April 1896 ist an demselben Tage in unser Prokuren-Register unter Nr. 139 eingetragen, daß der Kaufmann **August Ferdinand Wolff** als Inhaber der daselbst unter der Firma **A. Wolff** bestehenden Handelsniederlassung Nr. 515 den Kaufmann **Richard Nicolaus Wolff** in **Elbing** ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.
Elbing, den 6. April 1896.
Königliches Amtsgericht.

Wegen Todesfall
will ich mein Grundstück, worin seit ca. **40 Jahren** ein **Herren-Garderobe-Geschäft** betrieben wird, verkaufen. Dasselbe eignet sich auch zu jedem andern Geschäft. **Ottolina Wieck,** Wittwe.
Danzig, Langebrücke und Seifengasse 7.

Für die hiesige
Privatschule
wird zum 1. Mai cr. eine zweite, wissenschaftlich gebildete
Lehrerin
gesucht. Gehalt 720 Mark. Meldungen umgehend erbeten an das Kuratorium der Schule z. H. des Kreisschulinspektors Herrn **Neidel** in Schönsee Wpr.

Arbeiter
für Erd- u. Maurerarbeiten, sowie einige
Schachtmeister
finden dauernde u. lohnende Beschäftigung bei
Alex. Fey, Danzig,
Zimmer- u. Maurermeister.

Danziger Stadt-Theater.
Dienstag, den 14. April: Schluß der Opern-Saison. **Die Entführung aus dem Serail.** Hierauf: **Phantasieen im Bremer Rathskeller.** Phantastisches Tanzbild.

Gewinne der Königsberger Pferdelotterie.

Ischdonat, Reinhold Kühn, C. Komm, A. Lerique, H. Martinkus, Cornelius Siebert, Eugen Werfel, **10** compl. bespannte **Equipagen, 47** Ostpr. **Reit-** und **Wagenpferde, 2433 massive Slbergegenstände.** Ziehunig 20. Mai. **Loose à 1 Mk.,** 11 Loose 10 Mk., Loosporto 10 Pf., Gewinnlste 20 Pf. empf. **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier die Herren **Emil Ascher, Max Böttger, C. Berger, A. F. Grossmann, Caj. Hoppe, Joh. Gustävel, Bernh. Janzen,** inn. Mühlendamm, **A. Werfel,** in der **Exped. d. Ztg.** und **C. A. Krupp,** Pr. Holland.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben der Frau **Marie Salomonica Hinz,** geb. **Reiss,** aus **Elbing** sollen die zum Nachlasse der Letzteren gehörigen, im Grundbuche von Elbing I, Nr. 427, Band XVI, Blatt 321, und Elbing II, Nr. 229, Band VIII, Blatt 361, auf den Namen der Barbier **Carl August** und **Marie Salomonica,** geb. **Reiss-Hinz**'schen Eheleute eingetragenen, hier **Alter Markt Nr. 26** und **Neust. Grabenstallstraße Nr. 30** belegenen Grundstücke

am 16. Mai 1896,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Elbing I, Nr. 427, Alter Markt Nr. 26, 62 □Meter groß, ist mit 1125 Mark Nutzungswerth, Elbing II, Nr. 229, Neust. Grabenstallstraße Nr. 30, 1 Ar 92 □Meter groß, mit 784 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zur Grundsteuer sind die Grundstücke nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Mai 1896,
Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Elbing, den 29. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 21. Januar d. Js. wird Nachstehendes zur Kenntniß gebracht:

1) Zur Erleichterung des Besuchs der vom 1. Mai d. Js. ab in Berlin stattfindenden Gewerbe-Ausstellung werden auf den Stationen der Preußischen Staatsbahnen **Sonder-Rückfahrkarten** nach Berlin zu ermäßigten Preisen ausgegeben.
2) Die Ausgabe der Sonder-Rückfahrkarten erfolgt während der Dauer der Ausstellung an jedem Dienstag und Freitag mit Ausnahme des 22. und 26. Mai. Außerdem bleibt der Ausschluß weiterer Tage während der Manöverzeit vorbehalten.
3) Es werden 2 Sorten Sonder-Rückfahrkarten ausgegeben, die eine mit Gültigkeit für alle Züge (mit Ausschluß der D-Züge Nr. 3 und 4), die andere Sorte „gültig für Personenzüge". Bei Benutzung der freigegebenen D-Züge ist die tarifmäßige Platzgebühr zuzuzahlen.
4) Die Gültigkeitsdauer der Sonder-Rückfahrkarten beträgt 10 Tage, einschließlich des Lösungstages. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten werden und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.
5) Fahrtunterbrechung ist **einmal** auf der **Rückreise** gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Hinreise nach Berlin ist Fahrtunterbrechung ausgeschlossen. Findet eine solche dennoch statt, so verliert die Fahrkarte sowohl für die Weiterreise als auch für die Rückfahrt ihre Gültigkeit.
6) Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, für welche ein besonderer Platz beansprucht wird, werden zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert.
7) Auf eine Sonder-Rückfahrkarte zum vollen Preise werden 25 kg, auf eine solche zum halben Preise (Kinderfahrkarte) 12 kg Freigepäck gewährt.

Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen.

Danzig, den 6. April 1896.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Hypothekengelder

jeder Art und Höhe offeriren **I. stellig von 3¾ % an ohne Amortisation, II. sichere Stellen,** auch hinter Landschaft, **zu 4½—5 %** und übernehmen den An- u. Verkauf von guten ländl. u. städt. Grundstücken bei solider Preislage.

Elbinger Hypotheken-Comptoir.

Elbing, Hospitalstraße 3. **Anfragen** ist stets Rückporto beizufügen.

Genossenschaft Freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

1) Den am 30. März cr. von Herrn **Dr. Lotzin** vertretungsweise eröffneten **Instruktions-Kursus Nr. III,** dessen Mitglieder sodann zur Fortsetzung der Instruktionen an die Kurse I, II, IV, V, VI, VII und VIII vertheilt und angeschlossen wurden, übernimmt von **Donnerstag, den 16. April cr.** ab, bis zu seinem Schlusse Herr **Dr. Müller,** und treten sämmtliche Mitglieder dieses Kursus mit dem genannten Tage in dem **Real-Gymnasium Abends 8 Uhr** zu demselben zurück. (Instruktions-Lokal: Real-Gymnasium. Instruktions-Tage: Montag und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr.)
2) Den am 25. März cr. von Herrn **Dr. Hantel** vertretungsweise eröffneten und bisher fortgeführten **Instruktions-Kursus Nr. IX** (Instruktions-Lokal: 5. Knabenschule. Instruktions-Tage Montag und Mittwoch, Abends von 8—10 Uhr.) übernimmt von **Montag, den 13. April cr.,** bis zu seinem Schlusse Herr **Dr. Krause.**
3) Sämmtliche anderen Kurse werden von den Herren Instruktoren Dr. Dr. **Laudon** (I.), **Bessau** (II.), **Lotzin** (IV.), **Crüger** (V.), **Simon** (VI.), **Kein** (VII.), **Plenio** (VIII.), **Hantel** (X.) bis zu ihrem Schlusse nach dem öffentlich bekannt gegebenen Instruktions-Plane weitergeführt.

Im Namen des Vorstandes der Genossenschaft Freiwilliger Krankenpfleger im Kriege für die Provinz Westpreußen.

Elditt, Oberbürgermeister. **Carl H. Ziese. C. Krieger,** Stadtrath. **Dr. Hantel,** prakt. Arzt.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider



3 Goldene Medaillen

München, Lübeck und Bremen 1895

1896 Ehrendiplom und Goldene Medaille Berlin

werden nur von der Firma

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn in Lennep

als alleinig concessionirtem Fabrikanten angefertigt, ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.

Gesetzlich geschützt. Doppelgewebe.

Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiss auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesundeste, dauerhafteste und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Keine Imprägnirung durch künstliche Mittel. Wissenschaftliche Abhandlung über Dr. Thomalla's Unterkleider in allen Buchhandlungen und beim Verleger Hugo Steinitz, Berlin.

Niederlagen in **Elbing: Simon Zweig; Alexander Müller,** St. Georgebrüderhaus.

Plakat-Fahrplan Sommer 1896.

Inserate für die noch zu vergebenden Felder der Anfang Mai erscheinenden Sommer-Ausgabe unseres

Plakat-Fahrplanes

werden umgehend erbeten.

Größe und Preis der Felder wie bisher.

Ergebenst

Verlag der „Altpreußischen Zeitung".

Weimar-Lotterie 1896.

Nächste Ziehung schon vom 2.—4. Mai d. J.

Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:

Anzahl				Wert			Summe	
1	Gew. i. W. von			50 000	Mk.	=	50 000	Mk.
1	„ „ „			20 000	„	=	20 000	„
1	„ „ „			10 000	„	=	10 000	„
1	„ „ „			5000	„	=	5000	„
1	„ „ „			3000	„	=	3000	„
1	„ „ „			2000	„	=	2000	„
2	„ „ „	je		1000	„	=	2000	„
3	„ „ „	„		500	„	=	1500	„
7	„ „ „	„		300	„	=	2100	„
7	„ „ „	„		200	„	=	1400	„
15	„ „ „	„		100	„	=	1500	„
30	„ „ „	„		50	„	=	1500	„
250	„ „ „	„		20	„	=	5000	„
2500	„ „ „	„		10	„	=	25 000	„
6000	„ „ „	„		5	„	=	30 000	„
1180	„ im Gesammtwerth von					=	40 000	„
zus. 10 000	Gewinne i. W. v.					Mk.	200 000	„

Haupt-Gewinne: W. 50,000 Mk. 20,000 Mk., 10,000 Mk.

Loose gültig für zwei Ziehungen **für 1 Mk.** 11 Loose für 10 Mk. 28 „ „ 25 „

(Porto und Gewinnliste 20 Pfge.) empfiehlt und versendet

Der Vorstand d. Ständigen Ausstellung i. Weimar.

Im Gewerbehaus-Saal

X-Strahlen. — X-Strahlen.

Freitag, den 17., und Sonnabend, den 18. April cr., Abends 8 Uhr:

Populärer Experimental-Vortrag à la Urania-Berlin

über:

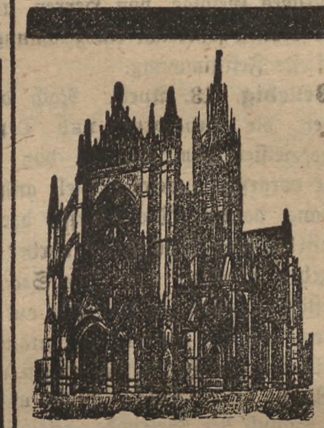
Die Photographie mit unsichtbaren X-Strahlen

von dem Physiker **Arthur Rogorsch** aus Danzig.

Die Aufnahmen werden nach dem neuesten Verfahren in wenigen Secunden hergestellt.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **Selckmann,** Conditorei, und an der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,25 ℳ, 1. Platz 90 ₰, Stehplatz 60 ₰.

An beiden Tagen finden **Nachmittags 5½ Uhr** für Schüler und Schülerinnen Experimental-Vorträge statt. Entree 50 und 25 ₰.



II. Reihe. **Ziehung am 9. Mai:**

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

6261 Geldgewinne, darunter **Haupttreffer** von

50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark U. S. W. U. S. W.

LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. Porto und Liste 20 Pfg. extra.

empfiehlt **Verwaltung der Dombau-Geldlotterie Metz.**



Für Sattler!

en gros. en detail.

Thran, Vaselinlederfett, Lederlack in allen Farben, Lederappretur etc. billigst.

J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Zu den Einsegnungen

empfehle **Gesangbücher** von den einfachsten bis zu den elegantesten, **Confirmationskarten** in neuester, bekanntlich größter Auswahl, sowie **Einsegnungs-Geschenke** billigst.

Alwine Gerlach, **Papierhandlung.** Alter Markt Nr. 41, Ecke Fleischerstraße.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.



Gummi- Decken u. Tischläufer **Linoleum-** Läufer und Teppiche **Cocos-**Matten Ledertuche u. Wachsbarchent bei

ERICH MÜLLER ELBING, Schmiedestr. 6



Grundstücks-Verkauf.

Wegen Erbschaftsregulirung beabsichtigen wir, das Grundstück unseres verstorbenen Vaters, des Gastwirth's Herrn **Friedrich Nitsch,** in welchem seit 36 Jahren eine Gastwirthschaft mit bestem Erfolg betrieben, im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Dasselbe besteht aus a. Gasthaus, Saal und Garten, b. Wohnhaus, Stall, auf Wunsch mit Garten.

Näheres Inn. Georgendamm Nr. 17.

Die Erben.

Li	no	le	um	Li
no	à □M. v. 1.25 an bei **Paul Thum, Chemnitz.**			no
le	Muster fr. gegen fr.			le
um	Li	no	le	um

Tüchtige Monteure

finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Maschinenfabrik **A. Horstmann, Pr. Stargard.**

Privat-Klinik für Frauen

(staatl. concessionirt).

Danzig, Gr. Wollweberg. Nr. 3.

Dr. med. Panecki,

Specialarzt für Frauenkrankheiten.



Direkt

von **Bremen** nach **Elbing** via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet SS. „Pinus", Capt. Sieg, etwa vom 25.—30. April cr. Expedition bei Herrn H. Stadtlander in Bremen. Güter-Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

D. Wieler, Elbing.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem **rühmlichst bekannten, echten Walther's Hühneraugentodt sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 35 Pfg. mit Pinsel allein echt zu haben in **Elbing** bei Herrn **E. Tochtermann Nchf.** (9305)

Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maaß zu wirklichen Fabrikpreisen **Carl Elling,** Tuchfabrik, **Guben.** Muster frei.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.** und **4 M.;** ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 87. — Elbing, den 14. April 1896. — Nr. 87.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. April. Das „Fremdenblatt“ sagt in einem Artikel zur Begrüßung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, welcher am 15. April der Frühjahrsparade beiwohnen wird: Dem Deutschen Kaiser gilt am 15. April der Gruß der rauschenden Feldmusik, aber auch der Herzensgruß aller österreichisch-ungarischen Soldaten, und wenn sie diesen Gruß darbringen, werden sie der in den Annalen der Weltgeschichte verzeichneten Thatsache gedenken, daß die Waffenbrüderschaft die stärkste Bürgschaft großer Erfolge ist. Diese Heere sind unüberwindlich in ihrem Verein, und unüberwindlich sind die Staaten, welche ihnen vertrauen.

Budapest, 12. April. Die Ausgleichsverhandlungen fanden heute einen vorläufigen Abschluß. Die österreichischen Minister sind heute Abend nach Wien zurückgereist. Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy wird sich morgen Abend ebenfalls dorthin begeben, um an dem Empfange Sr. Majestät des Deutschen Kaisers theilzunehmen.

— Prinz Max von Sachsen ist heute in Oedenburg zum Besuche seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josefa, eingetroffen.

— Der siebenbürgische sächsische Bischof Dr. Mueller hat anläßlich der Jahrtausendfeier Ungarns einen Hirtenbrief erlassen, in welchem hervorgehoben wird, seit der Reformation habe die Glaubensfreiheit in Ungarn durch die Landesgesetze vollen Schutz gefunden. Die autonome evangelische Kirche schulde hierfür dem ungarischen Staate Dank. „Bei diesem Rückblick in die Vergangenheit und unserem Vertrauen in die Zukunft,“ sagt der Hirtenbrief, „haben wir reichlich Ursache, an den Festen des ungarischen Staates, welcher auch unser Vaterland ist, theilzunehmen.“ Der Bischof ertheilt sodann Weisungen für die Abhaltung von Schulfesten während der Jahrtausendfeier und betont, daß an diesen Festen die ungarischen Farben und Staatsinsignien nirgends fehlen dürfen. Auch der griechisch-katholische Bischof von Szamos-Ujvar, Dr. Mihalyi de Apsia erließ anläßlich der bevorstehenden Jahrtausendfeier einen patriotischen Hirtenbrief.

Prag, 11. April. Bei der Wahl eines Reichsrathsabgeordneten der Handelskammer wurde der Präsident der Letzteren Wohanka gewählt. Die Deutschen enthielten sich der Abstimmung.

Italien.

Rom, 12. April. Die „Italia“ erklärt, es bestätige sich, daß die Derwische, welche Kassala belagert hatten, sich jenseits des Atbara zurückgezogen hätten. Im Kriegsministerium glaube man, es sei sehr wahrscheinlich, daß die Derwische auf weitere Unternehmungen gegen die italienischen Besitzungen in diesem Jahre verzichten würden. Die Räumung von Kassala werde nicht mehr eine Frage sein, mit deren Möglichkeit Baldissera sich zu beschäftigen habe.

— Der „Agenzia Stefani“ zufolge versammelten sich heute bei der General-Direktion der „Banca d'Italia“ unter dem Vorsitz Macchiori's die Leiter der vornehmsten italienischen Creditinstitute und Bankgeschäfte. Die Versammelten bildeten ein Consortium, welches vom Schatzamte 4 Millionen 4½prozentiger italienischer Rente übernahm, wovon 2¼ Millionen dem alsbald erscheinenden Programm gemäß zur öffentlichen Subskription gelangen sollen, während der Rest endgiltig für Rechnung eines Theils der Mitglieder des Consortiums übernommen wird.

Frankreich.

Paris, 12. April. Bei der heutigen Ersatzwahl für den Senat an Stelle des verstorbenen Floquet wurde der radikale sozialistische Deputirte Barodet mit 307 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, der Radikale Georges Martin erhielt 231 Stimmen.

— Der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist mit Gemahlin mittels Orient-Expreßzuges nach Wien abgereist.

Cannes, 12. April. Der ehemalige griechische Ministerpräsident Trikupis ist gestern Abend hier gestorben.

Rußland.

Petersburg, 12. April. Die Ueberführung der kaiserlichen Insignien aus dem Winterpalais nach Moskau wird am 15. d. M. erfolgen.

— Der persische Gesandte Mirza-Reza-Khan gab heute ein diplomatisches Diner, welchem unter Anderen der Minister des Aeußeren Fürst Lobanow-Rostowski, dessen Adjunkt Geheimrath Schischkin, der Adjunkt des Hofministers Baron Frederiks, sowie der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz von und zu Liechtenstein und der deutsche Botschafter Fürst von Radolin nebst Gemahlin und Tochter beiwohnten.

— Die Ratifikation des russisch-portugiesischen Handelsvertrages ist unmittelbar bevorstehend.

Spanien.

Madrid, 12. April. Der Ministerpräsident Canovas ist leicht an Influenza erkrankt.

— Wie aus Key West gemeldet wird, verließ der Dampfer „Childs“ mit einer Flibustier-Expedition ganz öffentlich den dortigen Hafen. Die Freibeuter segeln in die hohe See hinaus in Begleitung eines anderen Schiffes, welches Waffen und Munition mit sich führt, um an einer Stelle der cubanischen Küste zu landen.

— Eine Depesche aus Santiago de Cuba meldet, daß das Kanonenboot „Galicia“ eine Barke, auf welcher sich 4 Ausländer ohne Ausweispapiere befanden, beschlagnahmt hat. Die Ausländer wurden verhaftet.

Norwegen.

Christiania, 15. April. Das Storthing hat den Beitritt Norwegens zur Berner Convention genehmigt. Der Vertreter Norwegens reist heute zur Conferenz betreffend die Revision der Berner Convention ab; derselbe ist beauftragt, gegen den Aenderungsvorschlag Frankreichs und der Schweiz zu stimmen.

Rumänien.

Bukarest, 11. April. Der Thronfolger Prinz Ferdinand ist heute nebst Gemahlin und Kindern über Budapest und Wien nach Coburg abgereist.

Türkei.

Constantinopel, 12. April. Nach hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten sind bei den letzten von Kurden und Türken in Killiz im Vilajet Aleppo verübten Metzeleien 135 griechische und 4 katholische Armenier und ein katholischer Priester Namens Johannes Stephanias ermordet und 7 Magazine geplündert worden. Ein Muhamedaner Namens Muhlis rettete viele Katholiken. Infolge der Ankunft von Truppen ist die Ruhe wiederhergestellt worden. Indessen sind in der Umgebung von Aleppo, wo die Erregung eine sehr große ist, noch weitere Ausschreitungen zu befürchten. Dem Vernehmen nach wurde im Ministerrath ein dringlicher Antrag Schakir Paschas berathen, ein kräftiges Einschreiten in den kurdischen Landschaften Dersim und Hakkiari vorzunehmen und dadurch die Beruhigung der Landschaften zu vollenden. Es wurde beschlossen, diese Expedition nach erfolgter Aufstellung einer Liniendivision in Kharput zu bewerkstelligen.

— Für die Ankünfte aus Alexandrien ist eine zweitägige Quarantäne angeordnet.

Egypten.

Cairo, 12. April. Eine Gruppe egyptischer Großkapitalisten, darunter Suarez und Zervudachi, instruirte ihren Anwalt Cartondewiart, am Montag vor dem gemischten Gerichtshof der Klage des französischen Obligationsinhaber-Syndikats entgegenzutreten. Die Mitglieder der Verwaltung der öffentlichen Schuld und der Finanzminister Ahmet-Pascha erhielten daher eine Zuschrift, welche sie für etwaige Conzessionen an das französische Syndikat verantwortlich macht. Das egyptische Syndikat erklärt die französische Opposition für ungesetzlich, da das Zugeständniß eines Minoritätsvotums die Funktionen der Schuldenkasse hindern und dem Dekrete von 1888 zuwiderlaufen würde. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Cairo dürfte das Urtheil in der Angelegenheit der Schuldenverwaltungskasse, welche am Montag den gemischten Gerichtshof beschäftigen wird, nicht vor Ablauf von 14 Tagen gefällt werden.

Amerika.

Washington, 12. April. Das Gerücht, nach welchem der Staatssekretär des Auswärtigen Olney an den amerikanischen Gesandten in Madrid Taylor eine Note gerichtet habe, die eine Vermittelung der Vereinigten Staaten zwischen Spanien und den cubanischen Aufständischen in Vorschlag bringt, entbehrt jeglicher Begründung.

— Einer Depesche des „New-York Herald“ aus Bogota zufolge übernahm der Präsident Caro die Amtsgeschäfte wieder. Minister des Innern ist Casabianca, Kriegsminister Molini, Minister des Aeußern Holguin, Finanzminister Ferreira. — Demselben Blatte wird aus Managua telegraphirt, daß 500 Aufständische unter dem General Ortiz die Bundesstreitmacht, welche aus Truppen der Republiken Nicaragua und Honduras besteht und von dem General Bonilla befehligt wird, gestern bei Elviego angegriffen haben. Nach einem fünfstündigen blutigen Kampfe seien die Aufständischen völlig in die Flucht geschlagen worden und hätten ihre Munition in den Händen der Regierungstruppen gelassen. — Aus Caracas wird dem „Herald“ gemeldet, daß ein Abgesandter Columbiens eingetroffen ist, um die venezolanisch-columbische Grenzfrage wieder zu eröffnen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 11. April. In dem heute im Sitzungssaale des hiesigen Landschaftshauses abgehaltenen Kreistage des Dirschauer Landschaftskreises wurden an Stelle des zum Landschaftsdirektor gewählten bisherigen Landschaftsraths Herrn Röhrig einstimmig Herr v. Rümker-Kokoschken und an Stelle des letzteren als Landschaftsdeputirter Hr. Kammerherr v. Zelewski-Barlomin mit 31 von 56 Stimmen, worunter 6 ungiltig waren, gewählt. An die Wahl schloß sich eine Berathung über die Vorschläge, welche dem in diesem Jahre zusammentretenden General-Landtage unterbreitet werden sollen. — Unter dem Vorsitze des Herrn Landraths v. Brandt fand Sonnabend Vormittag ein Kreistag des Kreises Danziger Niederung statt. Von demselben wurde zum Mitgliede des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1898 Herr Gutsbesitzer Eduard Kiep in Gottswalde wiedergewählt. Zum Beisitzer resp. zu Stellvertretern aus dem Stande der Arbeitnehmer für das Schiedsgericht der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft wurden die Herren Joh. Müntz-Sperlingsdorf resp. Schantz-Bohnsackerweide und Albert Kussauer-Wossitz gewählt. Ferner genehmigte man den Beitritt des Kreises zum westpreußischen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei mit einem Jahresbeitrage von 50 Mk. und beschloß, die Stelle eines Rendanten für die Kreis-Communal-Kasse mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mk. und 432 Mk. Wohnungsgeldzuschuß einzurichten. Die Gehälter der Chaussee-Aufseher wurden dem Vorschlage des Kreis-Ausschusses entsprechend mit dem Anfangsgehalt von 900 Mk. und dem Maximalgehalte von 1500 Mk. und Gewährung des tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschusses und der Kreishaushaltsetat pro 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 187 891 Mk. festgesetzt. Zur Bestreitung der Kosten für Errichtung von Kleinbahnen wurden 6000 Mark eingesetzt. — Gestern Mittag traf von dem Ministerium des Innern die Anordnung hier ein, mit dem weiteren Bau der Kraftstation für die elektrische Straßenbahn am Heumarkt einzuhalten. Nachmittags wurden die Arbeiter abgelohnt. Der Grund für diese Maßregel ist unbekannt; der Bau ist bis auf den letzten Rest des großen Schornsteins vollendet. — An Stelle des nach Königsberg i. Pr. versetzten Regierungs-Assessors Dr. v. Kries ist Herr Regierungs-Assessor Volckart zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission und der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III. und IV., Herrn Polizeipräsidenten Wessel, ernannt worden.

Dirschau. Ein frecher Raubanfall ist vor einigen Tagen auf der Danziger Chaussee in der Nähe des Gutes Amalienhof verübt worden. Der Milchhändler Wessel von hier, welcher am Nachmittag mit seinem Fuhrwerk jene Straße passirte, wurde dort von zwei Kerlen angehalten, die sich auf den Wagen hinaufschwangen, den W. mißhandelten und ihm die Geldtasche zu öffnen versuchten, wobei die Münzen im Wagen zerstreut wurden. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten aus einer Instkathe Leute herbei, was jedoch keineswegs die frechen Burschen zum Abzug veranlaßte. Vielmehr suchte der eine von ihnen sich die Gegner mit dem Messer vom Leibe zu halten. Erst als sie sich den zu Hilfe geeilten Leuten nicht mehr recht gewachsen fühlten, zogen sie es vor, den Rückzug anzutreten. Die frechen Rowdies sind zwei Arbeiter Namens Franz G. und Joh. Cz. aus Dirschau. Der Thatbestand ist der Kgl. Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung bereits mitgetheilt. (D. Ztg.)

C. **Aus der neuen Binnen-Nehrung.** Die Aecker sind hier, da der vergangene Winter wenig Schnee brachte, möglichst trocken und kann die Frühjahrbestellung ungehindert fortgesetzt werden. Die Dampfentwässerungsmühle hat dieses Frühjahr noch nicht in Thätigkeit gesetzt werden dürfen, zumal die Abzugs- und Entwässerungsgräben einen sehr niedrigen Wasserstand zeigen. Die Saaten sind gut durch den Winter gekommen und berechtigt der gegenwärtige Stand zu den besten Hoffnungen. Die Klee und Oelsaaten stehen ebenfalls gut.

X. **Jastrow**, 12. April. Die Wintersaaten sind in hiesiger Gegend ziemlich gut durch den Winter gekommen; der Stand derselben ist im Allgemeinen ein befriedigender. — Nach der letzten Sitzung des Bienenzuchtvereins des Kreises Dt. Krone wurde der Bienenstand des Gutsbesitzers Welke in Kl. Wittenberg besichtigt. Es wurde hier die Erfahrung gemacht, daß man die Völker nicht allzusehr gegen die Kälte zu verwahren braucht, um selbige gesund durch den Winter zu bringen; von Schwamm und Nässe war hier nichts zu finden. — Dem Gutsbesitzer Timm in Zippnow ist wegen langjähriger treuer Dienste als Kirchenältester der Kronenorden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

Graudenz. Eine am Freitag Abend im „Adler“ abgehaltene Versammlung von Graudenzer Kaufleuten

---

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman
von
M. Th. May.

2) Nachdruck verboten.

„Ich hätte nichts dagegen,“ wandte Frau von Balten mit feinem Lächeln ein, „daß Yella auch den Willen hoch schätzt, nur wird es ihr, fürchte ich, manchmal geschehen, daß sie, wie es in der Jugend so geht, Eigensinn mit Festigkeit verwechselt.“

Die feinen Brauen des jungen Mädchens zogen sich unmuthig zusammen. Sie war aber von jeher gewöhnt, sich zu beherrschen, und im nächsten Augenblick sagte sie mit freundlicher Ruhe: „Du kannst unbesorgt sein, liebe Tante! Ich hoffe, Dir noch Beweise dafür zu geben, daß ich mir solche Verwechselungen nicht werde zu Schulden kommen lassen und ohne Eigensinn doch immer meinen eigenen Sinn behaupten werde.“

Yella von Rotheim stand auf und schritt langsam die in den Garten führenden Stufen des Pavillons hinab. Auf der vorletzten Stufe blieb sie jedoch stehen und rief, zur Gesellschaft gewendet, hinauf: „Jetzt dürfte Herr von Strehlen kommen, ich höre den raschen Tritt eines Pferdes.“

Kaum eine Minute später erschien in der That ein kleiner schlanker Herr mit geistvollem Gesicht am Eingange des Wintergartens und wurde schon von weitem mit lebhaften Zurufen begrüßt, die er ebenso lebhaft erwiderte. „Wo hast Du denn so lange gesteckt, Strehlen?“ fragte der Hausherr mit freundlichem Vorwurf zu dem Letztgekommenen, nachdem dieser Platz genommen hatte. „Ich glaube das ist das erste Mal seit zehn Jahren, daß Du am 23. November der letze Gratulant bist.“

„Sei nicht böse, Rotheim“, sagte Herr v. Strehlen und bot seinem alten Freunde die Hand, „wenn ich auch heute zuletzt komme, so weißt Du doch, daß ich in der Herzlichkeit meiner Wünsche der Alte bleibe. Der Pferdehändler Drößler aus der Hauptstadt war mit einem prachtvollen Viererzug bei mir. Wundervolle Thiere, voll Feuer, jung, auf den Zähnen noch alle Bohnen!“

„Dacht ich's doch, daß Pferde im Spiele waren“, rief der alte Hausherr lachend. „Freilich, wenn Du ein schönes Pferd siehst, versinkt für Dich die ganze Welt.“

„Dieser Viererzug würde auch Dich entzückt haben, Rotheim. Alle vier so gleich gebaut, wie aus einem Gusse, schlank und zierlich wie Ballet-Tänzerinnen!“ „Von denen aber nicht alle über diese schönen Eigenschaften verfügen!“ rief Herr von Gelmar.

„Ich widerspreche nicht, da Sie sich auf diese Spezies wahrscheinlich besser verstehen, als ich“, versetzte Baron Strehlen gemüthlich, goß aus der von einem Diener gebrachten Rumkaraffe soviel in ein zur Hälfte mit Wasser gefülltes Glas, daß sich das Wasser dunkel färbte, und trank diese Mischung „zur Abkühlung“, wie er sagte, auf einen Zug aus.

Nachdem er sich etwas gestärkt, wandte sich Herr v. Strehlen zu der Tochter des Hauses: „Baroneß Yella“, sagte er, „wissen Sie, daß ich auf meinem Wege hierher, unten beim Passe, etwas gesehen habe, was noch schöner war, als der Viererzug des Drößler?“ „Das kann nur ein noch schöneres Pferd gewesen sein“, scherzte Yella.

„Sie haben es getroffen, Baronesse! Ich erkläre Sie für die geistvollste junge Dame auf allen Schlössern zehn Meilen in der Runde von Rotheim“ rief der kleine Herr. „Aber lassen Sie sich die näheren Umstände erzählen. Ich reite also in gestrecktem Gallop auf dem schmalen Wege dicht neben dem Rotheimbach, der heuer sich über den zu seiner Größe unpassenden Namen etwas weniger zu ärgern scheint, da er meine Wiesen bisher in Ruhe ließ und einem endlich einmal das schmale Streifchen Weg am rechten Ufer beim Passe gönnt. Von dort sehe ich plötzlich an der Königstanne, die auf der kleinen Lichtung steht, einen Reiter halten, der sehr aufmerksam den Stamm des Baumes betrachtet. Der Mann war so vertieft, daß er mich auf dem moosigen Weg nicht hatte kommen hören. Ich war schon ganz nahe, da warf er mit einer blitzschnellen Bewegung sein Pferd herum, und das stand nun mit seinem Reiter auf der Lichtung unter der Riesentanne. Ich sage Euch, die Beiden sahen aus, als wären sie ein Standbild — der Reiter eine prächtige Gestalt, und das Pferd echt fürstlich wie aus kaiserlichem Marstalle. Echtes Halbblut, das Thier ist seine 3000 Mark werth! Hätte den Kavalier am liebsten ersucht, mich sein Pferd bewundern zu lassen; aber er erwiderte meinen Gruß in einer Weise, daß ich, ehrlich gesagt, nicht die rechte Kourage fand, ihn anzureden. Er muß auch bei Euch vorüber gekommen sein.“

„Das war Rolf Siegfried“, sagte Baronesse Yella zu ihrem Vater, und zu Herrn von Strehlen gewendet, fügte sie hinzu: „Der Mann, der Ihrem Gruß so kavaliermäßig dankte, ist ein ehemaliger Jägerbursche meines Vaters!“

„Warum nicht gar!“ rief Strehlen, einen Moment die Pflicht der Artigkeit vergessend, „so reitet kein Diener.“ Und so gut es gehen wollte, gab Strehlen eine detaillirte Personalbeschreibung des Reiters, den er gesehen hatte, und diese Beschreibung traf allerdings zu.

Dies rief wieder eine Menge Vermuthungen darüber hervor, was eigentlich Siegfried vorhin auf das Schloß geführt haben könnte. Der Annahme Baron Rotheim's, daß der einstige Jägerbursche wieder eine Stelle auf Rotheim suche, widersprach Strehlen. „Wenn Du Dich niemals getäuscht hast, so täuscht Du Dich jetzt, Rotheim. Der Mann, den ihr Rolf Siegfried nennt, wird vielleicht unter Umständen geneigt sein, Dir einen Dienst zu leisten, vielleicht auch, für sich einen solchen zu fordern, aber in Deinen Dienst tritt er sicherlich nicht.“

Eine Pause entstand. Herr von Strehlen, dessen Urtheilen in diesem Kreise stets eine Art von absoluter Sicherheit zuerkannt wurde, hatte gar zu entschieden gesprochen. Baronesse Yella pflückte unmuthig eine dunkelrothe Kamelie von dem Strauch, der sich in einer Gruppe gleicher Pflanzen hinter ihr befand, und löste grausam Blatt um Blatt von der schönen Blüthe. So sehr sie sonst auch gewöhnt war, unumwunden ihre Meinung zu äußern, wagte sie es doch nicht, dem auch von ihr so hochgeschätzten Freunde ihres Vaters zu widersprechen.

Die eingetretene Stille unterbrach das Rollen eines Wagens, der rasch näher kam und vor dem Schloßportale anhielt. „Erwartest Du noch Gäste?“ fragte Herr von Strehlen seinen Freund, der eilig aufgestanden war.

„Ich glaube, es wird Herr Gebhard, der Bevollmächtigte des Hauses Sonndorf und Söhne sein, dessen Ankunft uns für heute angemeldet wurde“, sagte der Baron und entfernte sich, um den Erwarteten in Empfang zu nehmen.

„Was für ein Haus ist das?“ fragte Herr von Gelmar und hob den Blick, welchen er bewundernd eine Weile auf seinen weißen, wohlgepflegten Händen hatte ruhen lassen. „Sonndorf und Söhne“, entgegnete Strehlen, „ist eine der größten Firmen des Kontinents, welche sich mit der Lieferung von Bauholz befaßt.“

„Und was hat Papa mit diesen Leuten zu thun?“ fragte Baronesse Yella ein wenig hochmüthig. „Ihr Papa beabsichtigt, das Bauholz im Rotheim- und Fernow-Walde schlagen zu lassen“, entgegnete Herr von Strehlen lächelnd.

„Ich habe keine große Sympathien für solche Geschäftsleute“, bemerkte Herr von Gelmar geringschätzig. „Natürlich, Offiziere kennen im allgemeinen nur solche Handelsleute, die sich mit der Ausstellung von Wechseln befassen“, entgegnete Herr von Strehlen mit Sarkasmus. „Geschäftshäuser wie Sonndorf und Söhne erinnern mich an die Fugger der früheren Jahrhunderte, Sonndorfs Verbindungen erstrecken sich über die alte und neue Welt. Auf ihren weiten Lagerplätzen ruhen friedlich neben den deutschen Eichen die ungarischen Buchen, die böhmischen Fichten und die Tannen der Alpen neben dem Ahorn aus Dalmatien und der Türkei, der provenzalische Nußbaum und afrikanisches Ebenholz. Der Chef des Hauses Sonndorf ist auch eine Art von Feldherr, der Arbeiterarmeen befehligt und mit ihnen stets siegreiche und gottlob unblutige Schlachten schlägt. Einem seiner Generale, d. h. einem Forstingenieur, der die vom Chef abgeschlossenen Abholzungen leitet, ist Ihr Vater eben entgegengegangen, Baronesse.“

„Mich interessiren derartige Geschäftsverbindungen meines Vaters nur wenig“, sagte die Angeredete, „aber meine Tante Lona um so mehr, sie theilt meine Geringschätzung für alle Sorten Handelsleute nicht. Mir sind sie nur herzlose Sammler des elenden häßlichen Geldes.“

Herr von Strehlen lächelte in seiner feinen Weise. „Das Geld an sich ist nicht häßlich, liebe Baronesse“, entgegnete er mit leisem Spott. „Oft wissen es die, die es zu verachten scheinen, am wenigsten zu entbehren. Gold und Silber ist Edelmetall und nützt dem Edelmann, wenn er es nur zu beherrschen versteht und sich nicht herabwürdigt, ihm zu dienen. Doch da kommt Rotheim zurück und ohne den erwarteten General“, sagte er verwundert, als der Schloßherr allein wieder in den Wintergarten trat.

beschloß die Errichtung einer obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschule. Die Regierung soll um eine Beihilfe zu den Kosten angegangen werden. Ferner beschloß die Versammlung, eine Ortskrankenkasse für kaufmännische Angestellte jeder Art zu errichten.

Marienwerder. Frau Rechtsanwalt Radike von hier, vor Jahren wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgt, ist jetzt in Berlin verhaftet worden.

Thorn. Am 10. April feierte Herr Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski sein 60jähriges Jubiläum als Buchdrucker. Der Jubilar hat im Laufe der 70er Jahre in Bromberg das „Bromberger Tageblatt“ und im Jahre 1882 hier die „Thorner Presse“ gegründet, welch letzteres Blatt noch jetzt in seinem Verlage erscheint. Dem Senior der Buchdruckerkunst wurden zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

Wreschen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 8. d. Mts. im Dorfe Buchwald Colonie. Dort fuhr der Wirth Olenitzak Kartoffeln in Säcken aufs Feld und hatte sein sechsjähriges Töchterchen mit auf dem Wagen. Unterwegs rutschte ein Sack vom Wagen, wodurch das Kind herabfiel und von einem andern nachrutschenden Sack so unglücklich befallen wurde, daß es auf der Stelle todt war.

E. Znin. Der Kreistag genehmigte den zwischen dem Landrath und Justizfiskus wegen Ueberlassung eines Bauplatzes für das Amtsgericht abgeschlossenen Vertrag und setzte den Kaufpreis des Grundstückes auf 8000 Mk. fest. Ferner wurde für Kleinbahnzwecke eine weitere Anleihe von 60,000 Mk. genehmigt. Die Gesammtkosten der etwa 40 Kilometer langen Strecke belaufen sich auf ungefähr 65,000 Mk.; der Etat pro 1896/97 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 137,000 Mk. festgesetzt. Die Kreisabgaben erhöhen sich auf 100 bezw. 95 pCt. Zuschlag zu allen Steuern, da die Kleinbahn fortdauernd erhebliche Zuschüsse erfordert. Der vom Kreisausschuß beantragte Bau eines Kreishauses wurde abgelehnt.

r. **Warlubien**, 11. April. In der letzten Sitzung des Bienenwirthschaftlichen Vereins Warlubien-Komorsk wurde zunächst über die Beschickung der Gewerbeausstellung in Graudenz berathen. 8 Mitglieder erklärten sich bereit, Honig, Gerätschaften, Bienenwohnungen &c. auszustellen. Sodann wurde über die Behandlung der Bienen in jetziger Jahreszeit gesprochen. Es folgte nun ein Vortrag des Vorsitzenden über „Weiselstächen“. Allgemein wurde beschlossen, mit der für jeden Imker so wichtigen „Weiselzucht“ zu beginnen.

Neumark. Freitag Nacht brannte die M. Vittmann'sche Sect- und Selterfabrik, sowie der dazu gehörende Speicher und Stall nieder. Die freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und wurde nach angestrengter Arbeit bald Herr des Feuers. Es sollen durch das Feuer große Mengen von Fabrikvorräthen vernichtet worden sein.

Schlochau. Die Ordnung, betr. die Erhebung eines Zuschlages zu Brausteuer und einer Biersteuer ist vom Bezirksausschuß zu Marienwerder genehmigt worden. Darnach wird an Brausteuer ein Zuschlag von 50 vom 100 und von eingeführtem, auswärts gebrautem Bier wird eine Steuer von 65 Pf. für das Hektoliter erhoben.

Ostrowo, 10. April. Gestern früh wurde im Chausseegraben zwischen Massenau und Wielowies die Leiche einer etwa 50 Jahre alten, männlichen Person aufgefunden, welche als der Invalide Martin Kempski aus Biernacice erkannt wurde. Es liegt wahrscheinlich ein Mord vor, denn an der linken Stirnseite der Leiche ist ein unterlaufener Fleck mit einem kleinen Loch sichtbar, neben der Leiche steckte ein Handstock in der Erde.

Bartenstein. In der letzten Strafkammersitzung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Musiker Horn aus Schippenbeil wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Von der russischen Grenze. Grenzüberschreitungen seitens russischer Soldaten sind durchaus nicht selten, nur bleiben sie in den meisten Fällen ungeahndet. Neulich wurde jedoch einem Russen, der drei Polinnen auf preußisches Gebiet verfolgte, um sie über die Grenze zu schleppen und sie ihrer Habseligkeiten zu berauben, (sie hatten nämlich hier kleine Einkäufe gemacht) von dem Sohne eines nicht weit von der Grenze hier wohnenden Besitzers das Gewehr abgenommen und dem Ortsgendarm in Gr. Leschlenen übergeben. Gerade dieser Fall ist insofern von Interesse, unserm Nachbar aber doppelt peinlich, als das Gewehr eines der neuesten ist, die erst 4 Tage vorher an die Mannschaften zur Vertheilung gelangt sind. Die Waffe ist sehr fein und sauber gearbeitet, und ähnlich konstruirt wie unser neuestes (9 Millimtr. Kaliber und 5 Patronenlader), hat aber statt des Stahlmantels über dem Lauf einen Holzmantel und wiegt mit Bajonett 4,150 Kg. Besonders eigenartig, jedenfalls aber auch recht praktisch ist die Construction des Visirs. In den nächsten Tagen soll in Gr. Leschlenen ein Lokaltermin abgehalten werden, worin diese Angelegenheit zur Verhandlung stehen wird.

Stolp, 12. April. Gestern passirte der kühne Radreitende Mr. Jefferson unsere Stadt. Derselbe hat seine Tour Anfang März von London per Rad angetreten bei Dover über den Kanal nach Calais, dann mit dem Rade weiter durch Nord-Frankreich, Belgien, Holland. Auf deutschem Gebiet führt sein Weg über Bingen, Bremen, Hamburg, Stettin, Danzig, Königsberg. Weiter fährt er dann über Riga, Petersburg, Moskau, Nischni-Nowgorod, Kasan, Perm, Jekaterinenburg, Omsk, Tomsk, Krasnojarsk, Irkutsk, wo die Fahrt offiziell ein Ende findet. Jefferson gedenkt sich hier einer Theekarawane nach Peking anzuschließen, von wo er nach Shanghai zu radeln gedenkt, um alsdann seine Rückreise mit einem Steamer nach London anzutreten. Jefferson war für Stolp um 2½ Uhr signalisirt von Köslin. Von hier fuhren ihm ungefähr 10 Herren vom Radfahrer-Verein „Greif“ entgegen, welche ihn nach ihrem Klublokal Chausseehaus führten und dort als Gast bewirtheten. Nach 1½ stündigem Aufenthalt setzte Jefferson seine Reise über Karthaus nach Danzig fort, begleitet von den Stolper Radlern.

Kunst und Litteratur.

§ Ein deutsches Olympion für die Pflege des Sports, der Leibesübung und der edlen Sangeskunst auf dem Terrain des jetzigen Botanischen Gartens zu Berlin, der nach Dahlem verlegt wird, zu gründen, schlägt das soeben erschienene Heft 15. der **Modernen Kunst** (Verlag von Rich. Bong, Berlin) mit treffenden Gründen vor. Eine ähnliche Anlage soll geschaffen werden wie in Wien, wo die Stadt zu diesem Zweck den „Reservegarten“ im Werthe einiger Millionen Mark gratis hergegeben hat. Ein Mittelpunkt für alle in Deutschland auf die Kräftigung des Körpers und des Frohsinns gerichtete Bestrebungen soll mit dem Olympion in Berlin gewonnen werden, um noch kräftiger als bisher den nothwendigen Kampf gegen die geistige Ueberanstrengung und Stubenhockerei unserer Zeit zum Segen eines wehrhaften Geschlechts zu führen. Der Vorschlag ist so gesund und bietet auch dem Staate die Möglichkeit, das Terrain des Botanischen Gartens aus nationalen Interessen umsonst herzugeben, daß er der eingehendsten Prüfung werth ist. Dem trefflichen Vorschlage gesellen sich zahlreiche litterarische und künstlerische Gaben, die das 15. Heft der Modernen Kunst noch besonders lesenswerth machen. Sehr interessant und aufklärend ist der Aufsatz „Falsches Spiel“, in dem die Kniffe und Pfiffe der Falschspieler beim Macao, der Roulette und bei den Versuchen, die Bank in Monte Carlo zu sprengen, eingehend geschildert werden. Weiter die farbenreichen und von ausgezeichneten Illustrationen begleiteten Schilderungen Venedigs, seiner Kunst und seiner Menschen, von Carl Bleibtreu, das empfindungsvolle Gedicht „Frühlingsahnen“ von Georg Buß, die kritische Würdigung der Berliner Kunstsalons von eben demselben Verfasser und die Plaudereien aus den römischen Kunstsalons von Dr. Hans Barth in Rom. Zu alledem der prickelnde und überraschende Inhalt des „Zick-Zack“ mit seinen zahlreichen Illustrationen, die Fortsetzung des spannenden Romans „Halkalm“ von Wilhelm Wolters und eine Fülle kleinerer Artikel, unter ihnen jener über die Uspenskij-Cathedrale in Moskau, in der die Krönung und Salbung des russischen Kaiserpaares im Mai stattfinden wird. Selbstverständlich fehlen nicht meisterliche Kunstbeilagen, wie Conrad Fehr's „Vorlesung“, Hugo Vogel's großartiges Bild „Industrie“ und Carl Gussow's humorvolle Schöpfung „Die Dorfparzen“. Auch an ausgezeichneten Beispielen für den Aquarell-Facsimiledruck ist kein Mangel. So liefert für den äußerst mäßigen Preis von 60 Pfg. der Verlag von Rich. Bong-Berlin wieder ein Heft der Modernen Kunst, das an Inhalt und Ausstattung geradezu bewundernswerth ist.

§ Ueber den neuen Roman von Ernst v. Wildenbruch, der am 1. April in der **„Romanwelt“** zu erscheinen begann, hören wir folgendes Nähere: Er heißt „Der Zauberer Cyprianus“ und spielt in Antiochien zur Zeit des Kaisers Diocletian. Wildenbruchs feurige Fantasie bohrt sich in jene Zeit altgeschichtlicher Kämpfe hinein, in der die letzte große Reaktion des Heidenthums gegen die neue Religion Christi in der allgemeinen Christenverfolgung zum Ausdruck kommt. Aber Wildenbruch versenkt sich in seinen Stoff nicht mit der papiernen Gelehrsamkeit des Alterthumsforschers, sondern mit der menschschildernden Kraft des Dichters. Cyprianus, der Titelheld ist eine der edelsten und tiefsinnigsten Gestalten des Heidenthums, in dem sowohl der ganze Schönheitskultus des Griechenthums, wie die grübelnde Wahrheitsforschung des alexandrinischen Zeitalters eine letzte imposante Verkörperung findet. Er haßt die neue Lehre, die ihm schönheits- und wahrheitsfeindlich zu sein scheint. Aber die großartige, todesmuthige sittliche Kraft des Christenthums, die der römischen Welt verloren gegangen ist, überwindet auch ihn. Besonders in der Schilderung der christlichen Märtyrerin, die das Gegenspiel zu Cyprianus bildet, entfaltet Wildenbruch das hinreißende Feuer seiner dramatischen Darstellungsgabe. Die in großen Umrissen gehaltene Schilderung des Römerthums, mit dem sich selbst als Gott einsetzenden Kaiser Diokletian, bildet den historischen Hintergrund des in glühenden Farben gehaltenen Gemäldes.

Vermischtes.

— **Vier helle Berliner Jungen** haben den, Weidenweg 97 wohnhaften Milchhändler Paschen vor erheblichen Schaden bewahrt. Es war am Montag Vormittag in der zehnten Stunde, als der mit der Versorgung der Kundschaft beschäftigte Schwager des P. vor einem Hause in der Rigaerstraße mit seinem Milchfuhrwerk hielt und Milch abtrug. Die kurze Abwesenheit des jungen Mannes benutzte ein Gauner, sich auf das Fuhrwerk zu schwingen und damit in der Richtung nach Lichtenberg, wie bemerkt worden war davonzujagen. Der Inhaber des Wagens, der Schwager des P., versuchte vergeblich, in dem zunächst gelegenen Polizei-Revierbureau den Vorfall zur Meldung zu bringen, er wurde aber nach seinem zuständigen Polizeibureau, dem 66. in der Frankfurter Allee, verwiesen. Dort wurde zwar die Meldung angenommen, doch bedeutete man ihm, sich nach Lichtenberg zu begeben und dort die Gendarmerie in Anspruch zu nehmen, da keine telephonische Verbindung mit den Vororten bestehe. Der junge Mann begab sich daraufhin nach Lichtenberg und machte dort drei ihm persönlich nicht bekannte Gendarmen mit seinem Anliegen bekannt, erhielt jedoch von allen den Bescheid, daß sie keine Zeit hätten, sie müßten zum Rennen nach Karlshorst. Nachdem er noch in Erfahrung gebracht, daß auch der Gendarmerie-Wachtmeister ausgeritten sei, trat er unverrichteter Sache seinen Heimweg an. Dem Gauner, welcher während dessen seine Fahrt fortsetzte, begegneten auf seiner ziellosen Irrfahrt vier Berliner Burschen, welche auf dem Wege nach Karlshorst waren Sie sprachen den falschen Milchfuhrmann um Mitnahme nach Karlshorst an, welches Jener auf Befragen als sein Ziel angegeben hatte. Ihr Wunsch wurde ihnen auch gewährt und so stiegen sie auf. Das Gebahren des Milchkutschers unterwegs, seine Ortsunkenntniß &c. erweckten aber bei den jungen Leuten Verdacht, sie vermutheten ganz richtig, daß das Fuhrwerk gestohlen worden sei und beschlossen insgeheim, den Gauner dingfest zu machen. Unter dem Vorwande, den Weg genau zu kennen, übernahm der älteste der Burschen die Leitung des Gefährts, und nun ging es auf allerlei Umwegen wieder nach Berlin zurück. Dem ersten ihnen begegnenden Schutzmann wurde das Fuhrwerk sammt dem Gauner übergeben, welch' letzteren nunmehr hinter Schloß und Riegel sitzt und seine That freimüthig eingestanden hat. Es ist dies ebenfalls ein junger Bursche, welcher sich, von Breslau kommend, bereits zwei Monate in Berlin herumgetrieben hat. Paschen hat sein Eigenthum, welches wenig Schaden erlitten hat, so durch den beherzten „Berliner Jungenstreich“ zurückerhalten. Allerdings haben die Urheber dieses Geniestreiches von den Rennen in Karlshorst nichts zu sehen bekommen.

— **Eine Bestie**. Die Geschworenen von Montauban fällten dieser Tage ein wohlverdientes Todesurtheil. Am 30. Sept. 1895 brach in dem Bauernhofe des Herrn Barthes in Bley Feuer aus. Die Nachbarn, die herbeieilten, um den Brand zu löschen, fanden das Haus verschlossen und nahe dabei den Leichnam Barthes', der drei Schußwunden und eine schwere Verletzung an der Schläfe aufwies. Im Innern des Hauses, das man gewaltsam erbrach, lag die gelähmte Frau Barthes todt in ihrem Bette; sie war gleichfalls durch zwei Schüsse getödtet worden. In einem Nebenzimmer endeckte man die Leiche der fünfjährigen Enkelin des greisen Paares, gleichfalls durch Revolverschüsse niedergestreckt. Der Verdacht, dieses entsetzliche Blutbad angerichtet zu haben, lenkte sich sofort auf den 28jährigen Knecht Henri Longueville, der seit der Entdeckung des Verbrechens spurlos verschwunden war. Man fahndete acht Tage lang auf ihn und nahm ihn schließlich am Ufer des Tarn nach einer hartnäckigen Verfolgung fest. Er leugnete hartnäckig, das Verbrechen begangen zu haben, aber die gegen ihn gesammelten Beweise waren so erdrückend, daß die Geschworenen Longueville ohne Annahme mildernder Umstände schuldig sprachen.

„Nun, wo ist Herr Gebhard?“ rief Baron Strehlen dem Letzteren entgegen. „Herr Gebhard ist nicht gekommen“, entgegnete Baron Rothe m zu Strehlen gewendet. „Da die Geschäfte des ersten Direktors des Hauses Sonndorf auf den Besitzungen des Fürsten Altmark beendet waren, so sandte Sonndorf an Stelle des mir bekannten Gebhard einen anderen Direktor zu mir, und derselbe ist kein anderer als Rolf Siegfried!“

Die übrige Gesellschaft war nicht sehr überrascht. Das Auftreten Siegfrieds entsprach vollkommen seiner Stellung im Hause Sonndorf. Aber Tante Lona sagte mit etwas bekümmerter Stimme halblaut zu dem Baron: „Rolf Siegfried ist ja der Mann, den Du nicht sehr höflich fortgeschickt hast; das wirst Du wieder gut machen müssen.“

„Wer theilte Dir diese überraschende Thatsache von der jetzigen Stellung Deines ehemaligen Forstgehilfen mit?“ fragte Strehlen. „Siegfrieds Sekretär und der Kassirer, die mit dem Wagen angekommen sind. Ich lud sie ein, an unserm Frühstück theilzunehmen, sie lehnten es aber ab, als sie hörten, daß der Direktor fortgeritten sei.“

„Sehr taktvoll“, bemerkte Strehlen. „Hast Du Befehl gegeben, die Herren auf ihr Zimmer zu führen?“ „Ja, natürlich, Salberg hatte schon früher darauf bezügliche Aufträge gegeben, wenigstens war die Beschließerin schon unterrichtet.“

„Na, Salberg hätte, wenn Ihr den Direktor erwartet, heute auch zu Hause bleiben können“, bemerkte Herr von Strehlen unzufrieden und schritt leise sprechend, mit dem Freunde einer Ecke des Wintergartens zu, wo ein kleines, dunkelrothes Sopha zu gemüthlichem Plaudern einlud.

Langsam erhob sich einer der Gratulanten nach dem andern, um sich von dem Baron zu verabschieden. Die Stimmung war auf einmal eine minder behagliche geworden und es dauerte nicht lange, so befand sich die Baronesse von Rotheim mit ihrer Tante allein in dem prächtigen Raum, denn Baron von Rotheim und Herr von Strehlen begleiteten die Gäste zu ihren Pferden.

Die Baronesse trat schweigend zu dem Springbrunnen, der von prachtvoll blühenden Rhododéndron umgeben war und sich am Südende des Wintergartens befand.

„Tante“, sagte plötzlich die junge Dame zu Frau von Balten, die sich in einem Fauteuil nahe dem Eingang gesetzt hatte, „Tante, kannst Du Dir erklären, warum Papa und Herr von Strehlen so viel Umstände wegen dieses Fremden machen? Ich fand es ganz in der Ordnung, daß Papa diesen ehemaligen Forstgehilfen, ohne sich besonders zu geniren, wegschickte. Ich bedaure ebenso wie Herr von Strehlen, daß Raimund nicht anwesend ist, weil er gewiß diesem Direktor gleich die rechte Stelle angewiesen haben würde. Papa ist viel zu nachsichtig gegen die Dienerschaft, und es ist kein Wunder, wenn die Standesunterschiede immer weniger respektirt werden.“

Die alte Dame schaute mit nachdenklichem Blick die Sprecherin an. „Wie unähnlich Du Deiner Mutter bist, mein Kind“, sagte sie fast wehmüthig. „Ich glaube, meine gute Schwester hat ihr ganzes Leben lang wohl nicht an Standesvorrechte gedacht, und doch wäre es sicher Niemand eingefallen, Deiner Mutter gegenüber seine und ihre Stellung zu vergessen. Dazu ist es auch gar nicht nothwendig, daß man seinen Adelsschild jedem Bürgerlichen mit beiden Händen vorhält; nur adelige Gesinnung muß man haben. Daß diese allzeit respektirt wird, habe ich gefunden, so lange ich lebe.“

Die Baronesse preßte die feinen Lippen fest aufeinander, als müßte sie mit Gewalt ein herbes Wort zurückdrängen, aber vor dem liebevollen Blick der alten Dame hielt ihre Unmuth nicht Stand; schnell bückte sie sich und küßte die noch immer schöne Hand der Tante.

„Du schiltst mich so oft, Tantchen,“ sagte das junge Mädchen herzlich, „und ich fühle, daß ich Dir auch genug Grund zur Unzufriedenheit gebe, aber Du mußt schon mit mir Nachsicht haben, ich bin kein weiches, nachgiebiges Gemüth. Es ist schade, daß ich kein Mann geworden bin, ich wäre als solcher wohl besser am Platze. Aber das bleibt nun doch ein frommer Wunsch und so schweigen wir lieber davon. Wie lange doch Papa und Herr von Strehlen ausbleiben! Sie werden diesen Herrn Direktor, um den sie so sehr besorgt sind, wohl endlich gefunden haben.“

„Es thut mir leid, daß Du verstimmt bist, Yella,“ sagte Frau von Balten. „Ich fürchte, Dein Vater hat ernsten Grund zur Sorge, und wenn das der Fall ist, so ist es Deine Pflicht, ihm ein heiteres Töchterchen zu sein.“

„Ja, wie jene goldgeflügelten Schmetterlinge, Tante, deren ich einige in der Pension kennen lernte, Das ist meine Art nie gewesen,“ sagte die Baronesse lächelnd, obgleich bei den ernsten Worten der alten Dame doch ein leises Erschrecken die stolze Gestalt durchbebte. „Uebrigens, liebe Tante Lona, täuschest Du Dich sicherlich. Was sollte Papa für Sorge haben? Seit Salberg die Güter verwaltet, hat sich doch Papa um nichts mehr zu kümmern.“

„Wir wollen das Beste hoffen, Yella,“ sagte die alte Dame nachdenklich, dann stand sie schnell auf. Während Yella ihr einen Shawl um die Schultern legte, fuhr sie fort: „Ich bin eine alte Frau, die oft etwas schwärzer sieht, als unbedingt nothwendig ist.“

Das junge Mädchen entgegnete nichts mehr und beide Damen schickten sich an, den Wintergarten durch einen zweiten Ausweg, der in das Innere des Schlosses führte, zu verlassen. Da öffnete sich die gegenüberliegende Thür und Rolf Siegfried stand auf der Schwelle. „Verzeihung!“ sagte der Direktor, indem er sich vor den Damen sehr höflich verneigte, „der Herr Baron hat mich hierher bitten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Nothsignale in den Alpen.** Die vielen Touristen und Vergnügungsreisenden, die während des Sommers in der würzigen Luft der Alpengegenden Erholung und Zerstreuung suchen und dabei unter sicherer Obhut erprobter Führer Fußtouren in die Alpen unternehmen, werden dies fortan freudiger thun können, als es zuvor geschah. Gar Mancher möchte bei klarem Wetter einen Aufstieg unternehmen, scheut aber zurück vor den mehr oder minder gefahrvollen Zwischenfällen, mit denen jeder Bergsteiger rechnen muß. Abstürze, Verirrungen &c. lassen sich auch in Zukunft nicht vermeiden, aber das Gefühl der Sicherheit wird stärker sein. Von den alpinen Vereinen ist nämlich auf Anregung des Alpine Club in London ein internationales Nothsignal eingeführt, dessen sich Bergsteiger, falls sie der Hülfe bedürfen, bedienen sollen. Das Wesen dieses Nothsignals besteht darin, daß während des Zeitraumes einer Minute irgend ein Zeichen, entweder sichtbar oder auf weitere Entfernungen hörbar, sechsmal abgegeben wird. Die Art dieses Zeichens hängt von den jeweiligen Umständen ab, und diese aufzuführen, würde zu weit führen. Nach der Abgabe des Zeichens wird eine Minute pausirt, in der nächstfolgenden Minute das Zeichen abermals sechsmal wiederholt und so fort, bis eine Antwort gegeben wird, welche durch eine dreimalige Wiederholung eines Zeichens in der Minute erfolgt. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein hat die betreffende Anleitung in leichter und faßlicher Weise für die deutschen und österreichischen Alpen entworfen und dieselbe gedruckt in Form von Plakaten in seinem Arbeitsgebiet an die Schutzhäuser und Gastwirthschaften auf den Alpen, sowie an sämmtliche behördlich autorisirte Bergführer, deren es in Tirol allein im Jahre 1895 625 gab, vertheilt. Auch der Niederösterreichische Gebirgsverein und der Oesterreichische Alpenclub haben die gleichen Instructionen in ihren Arbeitsgebieten verbreitet. Allen Freunden des Bergsteigens wird diese Neuerung sicherlich willkommen sein, da, wie gesagt, das Gefühl der persönlichen Sicherheit stärker sein wird.

* **Die Bevölkerung der Erde.** Auf unserem Planeten giebt es, wenn man neueren Statistikern Glauben schenkt, rund 1 480 000 000 menschliche Wesen. Nach den Angaben dieser gelehrten Statistiker kommen auf Europa 357 379 000, auf Asien 825 954 000, auf Afrika 163 953 000, auf Amerika 121 713 000, auf Australien 3 230 000, auf die Polargegenden und auf die oceanischen Inseln 7 500 400 Menschen. Interessant und belehrend sind einige Vergleiche über das Verhältniß dieser Menschenmassen zum Erdenraum. Diese 1480 Millionen haben Platz auf einem Raum von nicht mehr als 5 Quadratmeilen! Jede Person erhielte dabei einen Raum von einem ganzen Quadratmeter, was doch sicherlich ausreichenden Platz zum bequemen Stehen bieten würde. Stände die ganze Menschheit unserer Erde einmal so in Reih und Glied, so könnte ein Radfahrer, falls er auch nur einigermaßen sein Rad beherrschte, in vier bis fünf Stunden um dieses Carree herumkommen, da ja der gesammte Weg nur 20 Meilen beträgt. In solchem Aufbau fände die ganze Menschheit im Fürstenthum Schaumburg-Lippe oder Reuß ä. L. bequem Platz. Ein anderes Beispiel. Wollte man die ganze Erdbevölkerung in eine Schachtel einsperren, so genügten eine Länge, Breite und Höhe von je 1041 Metern! Ein Gebäude, etwas mehr als dreimal so hoch wie der Eiffelthurm, ebenso breit und ebenso lang, in welchem Zellen angebracht wären von solcher Größe, daß ein Mensch bequem darin sitzen kann, könnte die ganze lebende Menschheit fassen. Dieses Riesengebäude hätte ja „nur“ den Umfang von viermal der Länge, wie sie die Zimmerstraße in Berlin besitzt! Der englische Gelehrte Demograph Mr. J. Holt Schooling hat unlängst den Menschenkindern mitgetheilt, daß von tausend Erdbewohnern in Asien 558, in Europa 242, in Afrika 111, in Amerika 82, in Oceanien und in den Polarregionen fünf, in Australien aber nur zwei Menschen heimisch sind. Asien umfaßt danach allein mehr als die Hälfte der Gesammtbevölkerung der Erde, Europa beinahe ein Viertel. Afrika enthält indessen nur ein Neuntel, und das riesige Amerika gar nur ein Zwölftel. In Europa kommen 95, in Asien 48, in Afrika 15, in Amerika 8, in Australien — eine Person auf die englische Quadratmeile! Daraus ist deutlich zu ersehen, daß wir noch viel Raum für Bewohner haben. Schooling veranschlagt den jährlichen Zuwachs an Menschenkindern auf fünf pro Tausend. Nach dieser Berechnung eines gelehrten Mannes kommt man zu folgendem Schluß: Die Erde verfügt im Jahre 1900 über 1548, 1950 über 1986, 2000 über 2548, 2030 über 2960, 2400 über 18 738 &c. Millionen Seelen. Unter den 1480 Millionen Menschen, die zur Zeit die Erde bewohnen, befinden sich nicht weniger als 371 Millionen englische Unterthanen, das ist ein Viertel aller Erdbewohner. Diese kolossale Menschheit ist von einem Reiche abhängig, welches von 37½ Millionen Seelen bewohnt wird!

* **Unter Spitzbuben.** „Deine Frau 'scheint krank zu sein?!“ —„Ach wo, Verstellung . . ich soll ihr einen neuen Wintermantel stibitzen!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.